

Danziger Neueste Nachrichten

Bezugs-Preis:
Pro Monat 50 Wg. mit Zustellgebühr,
nach die Post bezogen Vierteljährlich Wt. 2,-
ohne Bestellgeld.
Verkaufs-Katalog Nr. 1660.
für Oesterreich-Ungarn: Zeitungspreisliste Nr. 871
Bezugspreis 3 Kronen 18 Heller, für Ausland:
Vierteljährlich 4 Kop. Zustellgebühr 30 Kop.
Das Blatt erscheint täglich Nachmittags gegen 5 Uhr
mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Unparteiisches Organ und Allgemeiner Anzeiger

Fernsprech-Anschluss Redaktion Nr. 506, Expedition Nr. 316.

(Nachdruck sammtlicher Original-Artikel und Telegramme ist nur mit genauer Quellen-Angabe — „Danziger Neuzeit Nachrichten“ — gestattet.)

Berliner Redaktions-Bureau: W., Potsdamerstrasse Nr. 123, Telefon Amt IX Nr. 7387.

Anzeigen-Preis 25 Bfg. die Zeile.
 Zeilenlänge 60 Bf.
 Zeilengezahl: Gelmannsche 100, v. 1000 Tausend
 und Postauslag. Theilnahme ohne Preis.
 Die Aufnahme der Inserate an bestimmten
 Tagen kann nicht verbürgt werden.
 Für Aufbewahrung von Manuscripten wird
 keine Garantie übernommen.
 Inseraten-Nachnahme und Haupt-Expedition:
 Breitengasse 91.

Pr. 21.

Auswärtige Filialen in: St. Adreht, Berent, Bohnsack, Böhren, Bülow Weg, Eßlin, Garthaus, Gierham, Elbing, Denaburg, Pöthenstein, Rönitz, Langfuhr (mit Heiligenbrunn), Lauenburg, Marienburg, Marienwerder, Neufahrwasser, Neustadt, Neuteich, Oyra, Oliva, Prank, St. Georg, Schmähli, Schöblich, Schwedt, Stadtgebiet-Danzig, Steegen, Stolb und Stolpmünde, Smitthof, Tlegenhof, Weichselmünde, Zoppot.

1902.

Die heutige Nummer umfasst 18 Seiten.

Kaiser Wilhelm.

Der Vorabend zu unresers Kaisers Geburtstag zieht heran. Die deutsche Nation rüstet sich zur Feier eines Geburtstages, an welchem die innere Theilnahme des Volkes an dem Leben seines Herrschers einen festlichen Ausdruck findet, weil sie als eine starke und lebendige Empfindung unsere Herzen erfüllt und bewegt. In ihm, dem Führer des Reiches, verkörpert sich der Stolz und die Hoffnung der Nation. Seine Ehre ist unsere Ehre, und seine Sorge soll unsere Sorge sein. Gewiß hat die Fürsten gegeben, die ihrem Volke entfremdet, nur das eigene Interesse kannten, die des Glaubens waren, daß sie und nur sie allein bestimmt seien, zu genießen, und daß der Unterthan die Frohnarbeit verrichten müsse zu ihrem Dienst. Aber diese Auffassung der entarteten Sprößlinge Hugo Capets hat nie Raum gewonnen im Hause der Hohenzollern, und schon Friedrich der Große schrieb in dem Buch, das er gegen die listige Staatsweisheit Machiavelli's gerichtet hat: „Das erste Gefühl, das ein Fürst haben muß, ist das der Vaterlandsiebe, und die einzige Willensrichtung, welche ihm ziemt, ist die, irgend etwas Großes und Nützliches für das Wohl des Staates ins Werk zu setzen. Die Unterordnung unter den Staatszweck geizt dem Fürsten, wie dem freien Bürger“. Nach dem Grundsatz seines großen Ahnen hat auch Kaiser Wilhelm stets gehandelt. Ihm ist das Glück zu Theil geworden, ehe er den Thron bestieg, in seinem Großvater ein leuchtendes Vorbild ehrwürdigster Verkörperung des Sages, von der Pflicht des Herrschers mit bewundernden Augen zu erblicken. Als Knabe hörte er die Siegesklänge beim Einmarsch der heimkehrenden Truppen und der Jubel, daß in der Kaiserkrone sich der Traum von Millionen erfüllt, drang zu Ohren des staunend Erregten; als Jüngling vernahm er, der Liebster des Großvaters, Lehren der Weisheit aus dem Munde des unvergleichlichen Fürsten; so gestellte sich dem Reichthum des Innern eine lebendige Fülle unvergesslicher Eindrücke, wie sie kaum einem Anderen beschieden gewesen. Deshalb grüßte ihn auch, als er nach der Leidenszeit des kaiserlichen Dulders das Szepter ergriff, freudige Hoffnung und festes Vertrauen. Und Hoffnung und Vertrauen sind lebendig auch heute, wenn auch im politischen Leben wie überall der Satz zur Geltung kommt, daß das vornehmste Merkmal jedes Ideals in der Unmöglichkeit seiner Realisirung besteht. Die Bahn zwischen all den unzähligen entgegengesetzten Hoffnungen und Wünschen zu wandeln, ist schwer, ist die schwerste Kunst. Das Gelingen zu würdigen bleibt der Geschichte überlassen.

Den Königen geht es, wie der von einem dichten
Wolkenkranz umgebenen Sonne; die von dem Mittel-
punkt ausgehenden goldenen Strahlen beleuchten die
Wolken und zaubern farbenprächtige Bilder vor, aber
die Wolkenhöflichkeit läßt die Strahlen nicht durch; einen
Theil erfährt sie, den anderen wirft sie zurück. Der
Verräther erfährt von seiner Umgebung meißt das schöne
Bild, das er zum Theil selbst erzeugt hat, sein Blick
dringt nicht immer in alle Lände und Orte, und nicht
alle Klagen, nicht alle Wünsche der Nation vermögen

Allerlei und Anderes.

Der Presseball. — Der Ball des Schiller-Theaters. —
Harmlose Fröhlichkeit.

Die Zeiten der großen Bälle und sonstigen öffentlichen Festlichkeiten sind wieder da. Wer hochfähig ist, darf Defilé-Cour im weißen Saale des königlichen Schlosses mitmachen, und wer nur schlicht bürgerliches rothes Blut in den Adern hat, muß eben zusehen, wie er sich auf andere Weise amüsiren kann. Und an Gelegenheit dazu sind sogar zwei große Bälle auf einmal: der Ball der Presse und der des Schillertheaters.

Der Verein „Berliner Presse“, der soeben seinen langjährigen Präsidenten durch den Tod verloren hat, wollte das Ballfest eigentlich verschieden, aber näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß bei der Kürze der Zeit die einmal abgeschlossenen Verträge nur unter den allergrößten Opfern zu lösen gewesen wären, und man glaubte gerade im Sinne des Verstorbenen zu handeln, wenn man den wohlthätigen Zweck, für den der Ertrag des Balles bestimmt ist, nicht in solcher Weise schädigte. Zahlreichen Badsichen wird ein Stein vom Herzen gefallen sein. Was für die adeligen Badsiche die Desfilé-Cour im königlichen Schlosse bedeutet, das ist für die bürgerlichen der Besuch des ersten Puffeballs, und höher schlagen die Herzen zierlicher junger Mädchen, wenn sie zum ersten Mal vor Hermann Sandermann imposantem Vort vorbeiziehren dürfen. Sie lächeln beglückt, wenn ihnen Ludwig Fulda gezeigt wird, und ein leister Schauer überfällt sie beim Anblick Heinz Todote's, der „Salobol“ geschrieben hat und so schrecklich schlimme andere Besichtigten, die man nur hinter dem Rücken der Mama ganz heimlich lesen durfte. Vorausgesetzt natürlich, daß die Herrschaften auch da sein werden, was nicht immer der Fall ist. Denn gerade auf dem Ball der Presse pflegt die Literatur meist ziemlich dünn vertreten zu sein. Nur Sandermann fehlt nie, denn er ist sich seiner dekorativen Wirkung zu sehr bewußt. Für

durchzubringen zu den Stufen des Kaiser-
stuhles. So sind dem edelsten Willen, der
stärksten Kraft Grenzen gezogen. Je stärker
aber nun der Willen und die Macht sind, um so weiter
werden die Grenzen, um so größer das Gebiet, das der
Monarch thatsächlich beherrscht. Wer aber kann es be-
zweifeln, daß Wilhelm II. Willen eifern ist, daß er
rapidos an sich selbst arbeitet, um zu menschlicher Voll-
kommenheit zu gelangen, daß er den ihm verliehenen
Versuch mit dem tiefsten Ernst aufgefaßt hat. Wer
vermag, wenn er des Kaisers bisherige Wirkksamkeit
überhaupt, die sichtbaren Erfolge seiner Regierung
zu bestreiten? Wir meinen, das deutsche Volk hat
volles Recht, volle Pflicht, ihm für die weitere Zukunft zu ver-
trauen. Aus eigener Machtleitet verfassungsmäßig der Kaiser
die Beziehungen des Reiches zu den auswärtigen
Staaten. Allen kriegerischen Ambitionen, wie sie
vielleicht einen nach Erweiterung seiner monarchischen
Gewalt, nach flüchtigem Ruhm strebenden Herrscher
erfassen können, hat er vom ersten Tage seiner Regierung
an das Herz verschlossen, um dem deutschen Volke des
Friedens kostbares Gut zu bewahren. Aber in dem
Wunsch, den Frieden zu sichern, ist das feine und fröh-
liche Empfinden nicht verloren gegangen.

So waltet Kaiser Wilhelm seines von den Vätern überkommenen Herrscheramtes im vollen Bewußtsein der Aufgaben, die ihm die Geschichte vorgezeichnet hat und der sittlichen Kräfte, deren Bethätigung allein in das Ziel führen kann. So führt er die Fügel in kraftvoller Betonung seiner Persönlichkeit und mit dem frischen Vertrauen in die Zukunft seines Volkes. Und so wohnt denn auch schon längst im Herzen des Volkes das tiefe Vertrauen, daß alle Organisationen, welche uns Sicherheit gegen feindliche Ueberfälle gewähren, intakt funktionieren und daß Kaiser Wilhelm dadurch, daß er die große Macht Deutschlands nur im Dienste der kulturellen Entwidlung auf Ehrfurcht gebietender Höhe erhält, von weitem in kommende Zeiten leuchtendem segensvollen Einfluß sein werde.

Wenn das deutsche Reich auch nach außen gestiftet und geeint in eheerner Enschlossenheit dasteht, bietet freilich ein Blick in unser innerpolitisches Leben des Unerschrockenen gar Manches. Wie Ebbe und Fluth beständig das Meer bewegen, so hat jedes Volk immerdar Aufzeiten und Krisen gehabt, Aufzeiten, wo die Form des Wirtschaftslebens dem Inhalt entspricht, Krisen, wo der veränderte Inhalt auch eine neue Form zu bilden sucht. So sind auch unseren Tagen die verantwortungsschweren Zeiten der Krisis beschieden. Die Noth erhebt ihr Haupt und nicht überall ist es gelungen, sie nieder zu zwingen. Wild strömt aus der Tiefe ein Gemisch von reinen und unlauteeren Wünschen empor, gebieterisch verlangen die Umwälzungen der Technik, des Verkehrs, des Wirtschaftslebens einen Ausgleich der in bitterstem Kampfe miteinander ringenden Interessen. Und da unser Volk nicht ganz frei ist von eigenem Verschulden, da es von Parteihader zerklüftet, von Schlagworten beherrscht wird, so vollzieht sich die Erklärung aus unseren sozialen Verungen und Wirrungen nur unter bestigen und schmerzhaften Erschütterungen. Aber wir können wohl die ruhige Zuversicht aussprechen, daß das, was unser

Jeden, der dem Badtschaler und den Rinderbüschen bereits entwandten ist, bietet der Pressehal freilich nicht mehr allzuviel Reize. Er hat mit der Zeit einen ungemein feinen, offiziellen Charakter angenommen. Ein paar lebendige Künstler schwimmen als Zeitungen über der Masse der Geheimräthe aus den verschiedensten Ministerien, die damit öffentlich betunden wollen, wie angenehm ihnen der Verkehr mit der Presse ist, so lange dieje in der Kritik nicht ausweicht und sich in den angenehmen Grenzen des normalen Unterthanenverhältnisses hält. Zahlreiche Uniformen, sehr viel Schauspieler und Schauspielerinnen und noch viel mehr Publikum füllen den großen Saal der Philharmonie so vollständig aus, daß nur ganz jugendliche Optimisten vom Tanzen sprechen können, wenn sie sich wirklich einmal auf einem Quadratisch Bodenfläche um sich selbst herumdrehen dürfen. Ueber dem Ganzen schwebt es wie ein Schimmer ehefürchtvoller Vangeweile, aber trotzdem geht man jedes Jahr wieder dahin, weil man eben dabei gewesen sein muß.

Ein völlig anderes Bild bietet der Ball des Schiller-Theaters. Diese ganz eigenartig organisierte Bühne mit ihrem sehr bedeutenden, treuen und anhänglichen Abonnentenstamm versammelt an diesem Abend all ihre Verehrer um sich. Die Abonnenten aus dem fernsten Osten treten in gelächelten Reihen an. Folletten sieht man, die „aus der Ferne längst vergang'ner Zeiten“ zu stammen scheinen, dazwischen aber auch zahlreiche jugendliche Künstlerinnen, die durch ihre Gage so gestellt sind, daß sie bei den theuersten Schneiderinnen arbeiten lassen können. Es wird mehr Moselem als Champagner getrunken, aber trotzdem ist die Stimmung meist eine sehr gehobene. Hier findet man Badschischen, für welche die Klaffter noch den ganzen Reiz der Neuheit haben und die vielleicht vor kaum acht Tagen „Wilhelm Tell“ oder „Skabale und Siebe“ zum ersten Mal in ihrem Leben gesehen haben. Natürlich hängen sie sämmtlich in innigster Verehrung an dem jugendlichen Herrn des Schiller-Theaters, der ihnen die Idealgestalten ihres Lieblingsdichters zum ersten Mal verkörpert hat. Er mag noch kein berühmter Künstler sein, aber er ist jung und temperamentvoll, und im Tricot sieht er einfach

Gottlicher dazu thun kann, die Gegenstände auszugleichen, vorzüglich und vermittelnd zu wirken, geschehen wird. Wo der Geist mit dem Herzen sich eint, da wird der Erfolg nicht ausbleiben. Manches schon ist ihm gelungen, was nur einem bevorzugten Geiste, was nur unbeugbarer Kraft gelingen konnte. Es wird, so hoffen wir, auch dieses gelingen.

Im Kaiser verkörpert sich die Hoffnung der Nation. Sein Geburtstag gilt uns als ein Festtag jener Treue, die ihre Empfindungen noch immer in den schönen Worten zum Throne dringen läßt, daß nicht Noth und Nothge die steilen Höhen schützen, auf denen der Fuß der Fürsten wandelt; sondern nur die Liebe und Treue des Volkes. Mit der Zuversicht, daß der Kaiser in der Tiefe seiner Brust jederzeit den rechten Entschluß finden möge, setzen wir dem neuen Lebensjahr des Herrschers entgegen. Eine schwierige Aufgabe ist es, die ihm gestellt wurde und keinem Menschen ist es vergönnt, ohne Irrthum durch das Leben zu gehen. Aber die Genugthuung haben wir, zu sehen, daß die schwere Last auf Schultern gelegt ist, die sie zu tragen vermögen. Und so wünschen wir unserem kaiserlichen Herrn, daß ihm die Liebe des Volkes reichlich vergelten möge, was er sorgend und arbeitend für dasselbe geschaffen.

Ein Familienbesuch.

Es ist unendlich viel Zinte über die Frage ver-
schrieben, ob der Prinz von Wales, dessen Ger-
tut zu kaiserl. Geburtstag König Edward angedün-
det hätte, auch nach den und trotz der Auseinandersetzungen
über Chamberlain kommen würde. Dabei ist viel un-
nützes Zeug mit untergelaufen. Uns scheint es häßlich
von den Großen der Erde gar zu klein zu denken und
den Menschen nicht von dem Purpur, den er trägt und
so, wie seine Vandesitte ihm vor schreibt, tragen muß,
trennen zu können. Wer in Deutschland hat es denn
unserem Kaiser verdacht, daß er vor einem Jahre an
das Gerangel der Königin Victoria eile und, da er
sie lebend nicht mehr fand, ihr trauete die letzten Ehren-
ermies. Und doch war auch damals zwischen den beiden
Völkern die Verstimmlung schon groß genug. Aber der
Engel ging den Weg zur sterbenden Großmutter und
würde ihn selbst gegangen, wenn die britische Nation ihm
mit Ausdrücken des Hasses, weil er der Kaiser der
Deutschen ist, empfangen hätte. Die Engländer haben
das nun zwar nicht getan, sondern Verständnis für
die Politik unseres Herrschers bewiesen. Sollten die
Deutschen ein weniger richtiges Empfinden zeigen, wenn
König Edward durch seinen Sohn und Erben dem kaiser-
lichen Heffen Geburtstagswünsche sendet? Sollte das
auch nur gedacht werden? Das wäre allerdings einer
großen Nation unwürdig. Im britischen Königshause glaubt
man an eine solche Unwürdigkeit nicht und daher mußte
der einmal angeborene und angemessene Besuch des
Prinzen von Wales erfolgen trotz oder erst recht wegen der
Chamberlainaffaire. Das konnte jeder Nachdenkende
sich von vornherein sagen. Jetzt wird es auch durch
ein hochoffizielles Entreelet, welches die „Nordb.
Allgemeine Zeitung“ an der Spitze ihrer Sonn-
abendnummer bringt, bestätigt. Es heißt dort:

Wir würdigen die freundschaftliche Gesinnung, welche den König von England bestimme, in diesem Jahre den Erben der britischen Krone zur Geburtsfeier des Kaisers nach Berlin zu entsenden. Wir hoffen, daß die Wünsche, die der erlauchete Prinz überbringt, wie die Einbrüche, die er bei uns empfängt, der Befestigung des deutschfeindigen Bolschewismus förderlich sein werden. In dem Geist des Kaiser achten wir zugleich den Vertreter einer alten großen Nation, mit der uns gewichtige Interessen verbinden. Die

zum Anbeißen aus. Er wird hier genau so umschwärmt, als wäre er Albrecht Matfowitz oder Rudolf Christians, und die jungen Mädchen, die sein Bild mit seiner eigenhändigen Namensunterschrift in der Donbolsa gewinnen, legen beim Nachkaufelommen das Stückchen Kartonpapier sogleich unter ihr Kopfsissen, weil dann süßer Träume durch ihre kleinen Herzen ziehen. Die älteren Damen dagegen, von denen manche ins Schiller-Theater an ihren Abonnementstagen noch ungenutzt das Eridzeug oder sonst eine Sanbarbeit mitbringen, inkliniren mehr für den Komiker, dessen derber Humor ihnen ein gesundheitsförderndes Lachen bringt. Alfred Schnapowski so recht der Mann nach ihrem Herzen, und nur hier findet man noch Ehepaare à la Pippenbrind und Gattin, die den Künstler, der ihnen so viele vergnügliche Stunden bereitet, zum nächsten Sonntag auch zu einer Salbsteule einladen, damit der arme Kerl doch auch mal etwas ordentliches zu essen bekomme!“. An ein paar gelangweilten, sogenannten Kavallerien fehlt es hier natürlich auch nicht, denn sie flattern ja überall wie die Wottens ums Licht, wo hübsche junge Schauspielerinnen in die Erscheinung treten. Im Großen und Ganzen herrscht aber auf einem Theil des Schiller-Theaters nicht nur ein wirklich gefitzter Ton, sondern auch eine viel erhellendere und unbesangene Fröhlichkeit, als die blauen Großstadtmenfchen sie sonst gewohnt find. Der Berchtrekreis, der sich um die ganz merkwürdige und eigenartige Bühne kristallifit hat, bildet eine kleine Stadt für sich, aber es steht eine Fülle von Begehnen in ihr und schließlich auch mehr Intelligenz, als unser nervöses und arrogantes Premierenpublikum glauben möchte. ♪

Flaneur.

Schönheit, Kunst und Volk.
Vortrag des Kunstmalers Willy Werner
in der Egidv.-Vereinigung.

Im großen Saale des Gewerbehauses hielt gestern Abend vor einem zahlreichen Publikum Herr Willy Werner-Oliva einen Vortrag über obiges Thema. Im Gegensatz zu anderen Kunstvorträgen, welche ihren

Waffen des politischen Tagesstreites senken sich freiwillig vor dem britischen Königssohn, den wir auf deutschem Boden willkommen heißen.

Das ist etwas poetisch, aber ganz richtig gesagt. Der Prinz hat mit der Politik und darf mit ihr nichts zu thun haben. Wenn die hofoffizielle Begrüßung nicht zugeht, daß wir „in dem Gaste des Kaisers zugleich den Vertreter einer alten und großen Nation achten, mit der uns gewichtige Interessen verbinden“, so ist das eine diplomatische Höflichkeit, die nicht wohl umgangen werden konnte, aber es ist dabei ethisch jedes Wort auf die Wangen gelegt. Natürlich, das Datum, daß der Prinz von Wales die Kaiserin und sein Vater der jetzige König von Großbritannien ist, oder das andere, daß die beide Länder verknüpfenden Handelsbeziehungen unendlich werthvoll sind, steht ja allerdings fest. Indem diese Thatsachen höflich berührt werden, wird nicht gesagt, daß der Prinz als Träger politischer Missionen kommt oder gar als solcher empfangen wird. Es ist und bleibt ein Familienbesuch.

London, 25. Jan. (W. T. B.)
Der Prinz von Wales trat gestern Abend kurz
vor 8 Uhr die Reise nach Berlin an.

□ Brüssel, 25. Jan. (Privat-Tele.)
Obgleich der Aufenthalt des Zuges mit dem Prinzen
von Wales auf dem hiesigen Bahnhof nur vier Minuten
dauert, sind doch zwei Polizei-Offiziere, zehn Agenten
und Gendarmen damit beauftragt worden, die nöthigen
Maßregeln zur Sicherheit des Prinzen zu treffen. Der
Bahnhof wird während der Dauer des Aufenthalts
des prinziplichen Zuges vollständig abgesperrt.

Politische Tagesübersicht.

Der Kaiser in Hannover. Gestern Nachmittag um 5 Uhr traf der Kaiser in Hannover ein und begab sich nach Kaiser's Hotel, wo er kurze Zeit verweilte, um an dem Feiernall der vormal's Königl. hannoverschen Offiziere, welches aus Anlaß des Gedentages der traditionellen Verleibungen stattfand, theilzunehmen. Im Saal sprach der Kaiser dem Vorstehenden Oberst Blumenbach seine Freude aus, eine Stunde mit den Herren zusammen sein zu können und nahm dann zwischen den Obersten Blumenbach und Poten Platz. Nach einer Weile erhob sich Oberst Blumenbach und bat den Kaiser um Erlaubniß, den Dank der anwesenden alten hannoverschen Offiziere für diesen erneuten Beweis der Gnade ausdrücken zu dürfen. Die Uebertragung der alten hannoverschen Traditionen, die Sr. Majestät im Jahre 1899 verfiel, sei kein leeres Buchstabe geblieben, sondern ins Leben übertrag worden. In den Säbnen werde sich Disziplin, Gehorsam und Königsreue fortpflanzen. Redner schloß mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Als das Hoch verklungen war, gedachte der Kaiser der alten hanoverischen Armee und sprach seine Freunde darüber aus, daß seine Absicht vom Januar 1899 fast wohl verstanden und auf so fruchtbaren Boden gefallen sei. Auch seine Intention sei es, daß die Traditionen nicht durch Gemäße, Stiche und Worte forgesetzt werden, sondern durch den Geist in den Söhnen der niederlächlichen Stammes. Der 24. Januar sei besonders geeignet zu solcher Erinnerung, weil Friedrich der Große es sei, der uns zu dem gemacht habe, was wir heute sind. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf die ruhmreiche hanoverische Armee.

Von hier begab sich der Kaiser nach der Kaserne des Königsulans, woselbst er bis 10 Uhr verblieb. Um 10¹/₂ Uhr trat der Kaiser die Rückreise nach Berlin an. Die zu dem Festmahl versammelten alten hannoverschen Offiziere hatten bereits vor Eintreffen des Kaisers ein Beurlaubungstelegramm nach Berlin gesandt. Die

Werth oder Unwerth lediglich in der Fülle oder dem Mangel an wissenschaftlichem Material haben, zeichnend sich der Werner'sche Vortrag durch etwas außerordentlich Schwerwiegendes aus. Es redete daraus eine stark Individualität, welche mit innerer Empfindung die Erscheinungen aufstellte.

Wir geben in Folgendem die Grundgedanken des Vortrages wieder. Herr Werner führte aus:

Wie hoch in der Seele eines Volkes die Schönheit oder vielmehr die Sehnsucht nach ihr lebt, so hoch können wir die geistige Höhe eines Volkes einschätzen. Denn die Schönheit in der Kunst wirkt nicht nur sinnlich, sondern auch und vor allen Dingen sittlich. Un-
insofern ein Volk diese ihre Wirkung, diesen ihr inneren Werth erkennt und für sich empfängt, insofern ist seine Sehnsucht nach der Schönheit sein Höhenmaß.

Die Schönheit ist die Idee der Harmonie, welche in jeder Erscheinungsform der Natur sich selbst vollenden möchte. Ob sie es kann, hängt von äußeren Umständen und innerer Fähigkeit ab. Kann sie es, so ist sie in dieser ihrer Vollenbung das herrlichste, das uns Menschen benutzt werden kann. Die Schönheit liegt nicht allein in ihrer sinnlich wahrnehmbaren Form, sondern in uns, in unserm Wesen, in unserer Art zu empfinden. Zu einem solchen kommen müssen wir durch stete Arbeit an uns selbst. Diese Arbeit wird aber nicht mit der Anhäufung von fruchtbaaren Wissens gehen, sondern durch die Schulung und Pflege der Auffassung, die wir von der Welt haben. So offenbart sich denn auch an uns erst die Wirkung der Schönheit, denn mit ihr ist es wie mit der Seele: wir spüren sie nur an ihren Wirkungen. Daß die Schönheit sinnlich wahrnehmbar werde, muß sie nach gewissen Gesetzen in die Erscheinung treten. Unter diesen Gesetzen kann man aber nicht mehr von A. B. in der Plastik die Kanons der Alten verstehen, sondern von A. B. in der allgemeinen Schönheitsregeln, sondern wir wissen, daß jede Schönheit individuell schön ist. Wenn die Schönheit daher in Erscheinung treten soll, so wird sie es nicht thun, wenn wir sie in allgemeinen Regeln zwängen, sondern wenn sie so dargestellt wird, wie sie ihrem innersten Wesen, ihrer in ihr selbst

erreichte dem Kaiser erst in Hannover, als er beim Offiziercorps seines Mannen-Regiments weilte. Er fand die alsbald folgende Antwort:

Oberst Blumenthal,
Hannover, Kalkens Hotel.

Geben erhalte ich Ihr Mich aufrichtig erfreuendes Telegramm, zwar post festum, aber immer zur Zeit als Zeichen treuer Gesinnung. Es war mir eine aufrichtige Freude, in der Mitte der alten Kameraden die ruhmreichen hannoverschen Traditionen mitfeiern zu können.

Das Reiseprogramm des Prinzen Heinrich ist jetzt von dem Kaiser nach den Vorschlägen des amerikanischen Komitees genehmigt. Der für die Reisen des Prinzen in Aussicht genommene Sonderzug wird aus sechs Wagen allererster Art bestehen, von denen einer ausschließlich dem Prinzen zur Verfügung stehen wird. Es wird geplant, die Reisen des Prinzen Heinrich in südlicher Richtung bis Chhatanooqua, in westlicher Richtung bis St. Louis und in nördlicher Richtung bis nach Milwaukee auf der einen und bis nach Boston auf der anderen Seite auszudehnen. Prinz Heinrich wird den ersten Sonntag in New-York zubringen, das Grab General Grants besuchen, um Mitternacht abreisen und Montag früh um 11 Uhr in Washington einreisen, woselbst er auf dem Bahnhof von einer Ehrenwache, einer Eskadron Kavallerie und einer Batterie empfangen und nach der deutschen Botschaft geleitet wird. Eine Abtheilung Pioniere wird bei Tag und Nacht den Ehrenwachen für das Botschaftsgebäude versehen. Den zweiten Sonntag wird der Prinz wahrscheinlich in Chhatanooqua zubringen und den großen Nationalpark bei Chhatanooqua besuchen. Der dritte Sonntag wird in New-York zugebracht werden und der Ruhe und vielleicht dem Besuch von einigen deutschen sozialen Organisationen gewidmet sein. Das Komitee hat es zu vermeiden gewußt, daß eine Reise des Prinzen auf den Sonntag fällt.

New-York, 25. Jan. (Privat-Tele.)

Professor Münsterberg theilt mit, daß Prinz Heinrich von Preußen die Harvard-Universität am 6. März besuchen werde. Der Gouverneur von Indiana hat das Staats-Departement, dem deutschen Botschafter eine Einladung zu unterbreiten. Senator Dewey nennt Kaiser Wilhelm den geschicktesten Staatsmann Europas und sagt, die Reise des Prinzen Heinrich sei keineswegs nur eine Vergnügungsreise, sondern politisch hochbedeutend. Die Blätter machen auf Grund der Nachricht, daß Prinz Heinrich Gesandte an den Präsidenten Roosevelt überbringe, darauf aufmerksam, daß die Konstitution dem Präsidenten die Annahme solcher Gesandte verbietet.

Die Orden in der Zolltariffkommission. Gestern wurde § 5, Absatz 13 zur Beratung gestellt, wonach zollfrei bleiben:

„Ordenszeichen, die von Staatsoberhäuptern verliehen sind, ferner, falls Gegenstände gewährt sind, Wappensteinen, Flaggen und andere Gegenstände, die von fremden Regierungen ihren in Deutschland beheimateten Vertretern zum dienstlichen Gebrauch ausgestellt werden.“

Abg. Stadthagen (Soz.) beantwortet einen Antrag Singer, die Worte „Ordenszeichen, die von Staatsoberhäuptern verliehen sind“ zu streichen. Ein Orden sei ein Spielzeug für große Kinder. Orden werden in sehr großer Zahl verliehen und mühten einen sehr großen Ertrag an Zöllen liefern. Welchen Wert sie haben, zeigt der Spruch: „Nicht Du hast den Orden, der Orden hat Dich“, so sagte der Bauer zum Knäuer. „Ordnen sind nichts weiter als Kinderklappen.“ Abg. Graf Kanitz (Konj.) erklärt, er würde den Antrag selber gestellt haben, wenn er nicht von sozialdemokratischer Seite gestellt worden wäre. Für den Antrag trete wohl die große Mehrheit der Kommission ein und eine weitere Debatte sei überflüssig. Abg. Stadthagen (Soz.) erwidert, die einfache Streichung genüge nicht; im Zolltariff müßte ein recht hoher Zoll für ausländische Orden festgelegt werden.

Der Antrag Singer wird hierauf mit großer Mehrheit angenommen.

Ueber die Situation zwischen Deutschland und Venezuela heißt es in einem halboffiziösen Communiqué der „Post“:

„Die Lage in Venezuela ist trotz gegenseitiger Zeitungsnachrichten unverändert. Es kann uns gleichgültig sein, ob der Präsident Castro die deutsche Note einem Kongreß vorlegt oder nicht. Er wird sie innerhalb einer gewissen Zeit sachgemäß zu beantworten haben, wenn er sich nicht weiteren Schritten aussetzen will. Von einer Intervention Englands kann keine Rede sein, schon aus dem Grunde nicht, weil dieser Staat selbst, wie aus Frankreich, Ansprüche an Venezuela hat, und beiden daher das Vorgehen Deutschlands nur sehr willkommen sein kann. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß diese drei Mächte vereinigt vorgehen, wenn Venezuela bei seinem Widerstand beharrt.“

Nun wird Präsident Castro Farbe zu bekennen haben.

Einem Beweis ganz besonderer Menschlichkeit hat der zur freimüthigen Partei sich zählende Berliner Oberbürgermeister Kirchner gegeben. Er hat bestimmt, daß folgende Verfügung vom 25. Oktober 1901 praktische Anwendung finde:

„In Fällen der militärischen Einziehung zu den 12–14 Tage währenden Landwehrübungen ist der Sohn nach Abzug der reichsgesetzlichen Unterhaltungen fortzuführen. Bei der Einberufung zu den Reserve- oder anderen längeren Übungen ist das Arbeitsverhältnis aufzulösen.“

Daß die Stadt Berlin die bei ihr angestellten Arbeiter auf die Straße setzt, wenn sie in Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht zu einer länger als vierzehntägigen Übung oder zu einer Wehrverübung eingezogen werden, ist geradezu unerhört.

Die Frage der Deffnung deutscher Briefe in Casablanca wurde gestern im englischen Unterhaus angetan.

Voland fragt an, ob der Reich, deutsche amtliche Briefe, die nach Deutsch-Südwestafrika geschickt werden, zu öffnen, in Kapstadt weiter geschickt werden und ob die deutsche Regierung Vorkehrungen erheben habe, Granbombe erwidert, soweit die Regierung wisse, existiere kein solcher Fall, auch habe die deutsche Regierung hierüber keine Vorkehrungen erheben.

Der amerikanische Schiffstrust. Die Reise des Generaldirektors Wegand vom Norddeutschen Lloyd nach New-York verläuft, so weiß das „B. Z.“ zu melden, den Zweck, bestimmte Vereinbarungen zwischen dem transatlantischen Schiffsahrtsgesellschaften zu treffen.

Wir können den Näheren mittheilen, daß es eine Vorbedingung der Verhandlungen sein wird, durch Verträge die Morgangruppe zu verpflichten, von dem Erwerbe von Aktien der deutschen Schiffsahrtsgesellschaften abzusehen.

New-York, 25. Jan. (B. Z.)

Der Schiffsagent Jemag, der von Liverpool hier ankam und über die angeblich geplante große Vereinigung transatlantischer Schiffsahrtsgesellschaften befragt wurde, erklärte, daß er von einem sogenannten Trust nichts wisse.

Dadurch wird selbstverständlich der Trust, der seine Thätigkeit schon fühlbar zu machen beginnt, nicht aus der Welt geschafft.

Ueber ein Attentat auf den König von Griechenland wird der „Frankf. Zig.“ aus Athen gemeldet: Als der König gestern im königlichen Garten spazieren ging, führte ein Mann mit gekrümmtem Messer auf den König los. Der Garteninspektor parirte den dem König zugehenden Stoß und wurde verwundet. Der Attentäter wurde verhaftet, er scheint geisteskrank zu sein.

Es ist selbstverständlich, daß die griechische Regierung diese Meldung dementiren läßt; dadurch wird sie freilich nicht unwahr.

Ueber den Empfang der Gesandten in Peking durch den Kaiser von China wird weiter mitgeteilt:

Im Thronsaal wurde den Gesandten zunächst Thee gereicht. Sodann überreichte der Kaiser die vorher ausgearbeiteten Reden, worin er die Beglaubigungsschreiben der Gesandten annehmen erklärte, dem Prinzen Tsching zur Verlesung. In der Rede an den deutschen Gesandten war u. a. gesagt, der Tod des Gesandten Frhrn. v. Ketteler sowie die diesem traurigen Fall vorausgegangenen und gefolgten Ereignisse seien nicht voranzutreiben. Der Kaiser begrüßte es freudig, daß der deutsche Kaiser seinen Sohn unterbrückt und durch die Entsendung eines neuen Gesandten China sein Wohlwollen bewiesen habe. In den Ansprachen an die Gesandten Rußlands und Frankreichs wurde erklärt, China habe Vertrauen zu der eblischen Abtheilung beider Länder, bei den schwelenden Verhandlungen — mit Rußland über die Mandschurei, mit Frankreich über Handelsangelegenheiten — Billigkeit walten zu lassen. Ferner gab die Rede dem Bedauern des Kaisers über die kürzlich erfolgte Ermordung dreier Missionäre Ausdruck. Die Reden wurden, zum ersten Mal in der Geschichte des Verkehrs Chinas mit den fremden Gesandtschaften, ausschließlich in chinesischer Sprache gehalten; die bis dahin bei derartigen Gelegenheiten übliche Mandschuisprache wurde völlig vermieden.

Alle Berichte stimmen darin überein, daß der Kaiser Franz und niedergedrückt ausah und den Eindruck völliger Erschöpfung machte.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

Die Budgetkommission des Reichstags erledigte die Beratung des Marineetats und ist bei dem außerordentlichen Etat die Hafen-, Hoch- und Festungsbauten trotz lebhaften Widerstands des Staatssekretärs des Reichs-Marine-Amts von Tirpitz in Höhe von 1,4 Mill. Die Gesamtsomme der Abtheilung während der Beratung des Marineetats beträgt 4,088,000 M. Bei der Beratung des Etats für Kiautschuan erklärte von Tirpitz, es werde eine Marine-Reiterkompanie im Etat nachgefordert. Zunächst wurde nur das Kapitel Besoldungen der Zivilverwaltung genehmigt. Die Weiterberatung wurde auf Mittwoch vertagt.

In der Kommission für das Provinzialdotationsgesetz sind die Freimüthigen vertreten durch den Abgeordneten Ehlers. Vorsitzender der Kommission ist der Zentrumsabgeordnete v. Grand-Ry.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar traf gestern Vormittag um 9 Uhr in Potsdam ein. Die Kaiserin begab sich sofort nach dem Neuen Palais, während der Kaiser im Langen Saal die Rekruten der Leib-, 3., 6. und 10. Kompagnie des 1. Garde-Regiments besichtigte. Um 12 Uhr begab sich der Kaiser in das Offizierskasino des 1. Garde-Regiments, um daselbst das Frühstück einzunehmen und verließ um 1 Uhr wieder Potsdam.

Zu Ehren des Prinzen Heinrich gab der amerikanische Botschafter gestern Abend im Kaiserhof in Berlin ein Dinner.

Die Kohlenproduktion war im Deutschen Reich im Jahre 1901 an Steinkohlen mit 107,52 Millionen Tonnen um 1,47 Millionen Tonnen geringer und an Braunkohlen mit 44,5 Millionen Tonnen um 4,01 Millionen Tonnen größer als 1900. Außerdem wurden 1901 gewonnen 916 Millionen Tonnen Koks und 9,25 Millionen Tonnen Breitsaß-Nachschleife.

Der frühere national-liberale Reichstagsabgeordnete Ferdinand v. Neben ist im Alter von 65 Jahren auf seinem Gute Gohlstedt bei Hameln gestorben. Er vertrat von 1881–1884 und von 1887–1893 den Wahlkreis Minden-Hameln.

Ausland.

Staatssekretär Hay handigte dem chinesischen Gesandten Wuninglang in Washington eine Anweisung über 376 000 Dollars ein, welche den Betrag der von den Amerikanern im Salz-Yamen zu Tientsin beschlagnahmten Silberbarren bilden.

Der Kriegszustand im Amurgebiet ist am 18. d. Mts. aufgehoben worden.

Der Vertrag betreffend Abtretung der dänisch-westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten ist in Washington unterzeichnet worden und wird unverzüglich dem Senate zur Ratifizierung zugehen.

Moskowskaja Wjedomosti theilt mit, daß eine außerordentliche afghanische Gesandtschaft in nächster Zeit in Petersburg eintreffen werde.

Alle türkischen Zeitungen veröffentlichen Artikel, in welchen sie mittheilen, daß die Konzeption für die Bagdadbahn der Anatolischen Eisenbahngesellschaft bewilligt worden ist und zugleich die großen Vortheile hervorheben, welche dem Lande aus der neuen Eisenbahnlinie erwachsen können.

Heer und Flotte.

Umfassende Veränderungen in den höchsten militärischen Kommandostellen dürften, wie uns heute aus Berlin telegraphisch gemeldet wird, am Geburtstag des Kaisers bekannt gegeben werden. Es gelangen nicht nur zwei Armeekorps-Kommandos, sondern auch die einer großen Anzahl von Divisionen und Brigaden neu zur Belegung. Graf Fink von Finckenstein hat das Kommando bereits niedergelegt und die Garnison verlassen.

Budapest, 25. Januar. (Privat-Telegr.) Obgleich die technische Entfaltung über die neuen Geschütze erst im Herbst 1903 erfolgen dürfte, wird doch ein Wechsel für die Bewaffnung neuer Geschütze schon im Heeresdramaschlag für das nächste Jahr eingeleitet werden. Begonnen wird mit Bewaffnung neuer Geschütze; in Zusammenhang damit dürfte auch die Feldartillerie reorganisiert werden, bei welcher nach dem Kaiser Batterien zu 6 Geschützen eingeführt werden.

Schiffsbewegungen. S. M. S. „Detha“, Kommandant Kapitän v. S. Dergens, ist mit dem Chef des Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral von Dönhoff, am 25. Jan. in Bahia de Santos angekommen, am gleichen Tage auch S. M. S. „Sisara“, Kommandant Korvettenkapitän v. Bawewitz, angekommen ist. S. M. S. „Bade“ hat am 25. Januar von Kiel kommend, Cuxhaven passiert. S. M. S. „Friedrich Kar“ ist am 22. Januar nach Kiel zurückgekehrt. S. M. S. „Sachsen“ ist am 23. Januar von Kiel nach Wilhelmshaven in See gegangen. S. M. S. „Amazona“ ist am 23. Jan. morgens zu Torpedobootschießungen von Kiel in See gegangen und nachmittags dorthin zurückgekehrt. S. M. S. „Lueta“, Kommandant Kapitän v. S. Stege, ist am 22. Januar in Wilhelmshaven eingetroffen und beabsichtigt am 24. Januar nach La Guayra in See zu gehen.

Neues vom Tage.

Der künftige Direktor der Kaiserlichen Treber-Trocknungs-Gesellschaft

Schmidt, wurde gestern Nacht, wie uns telegraphisch aus Paris gemeldet wird, durch Detektivs dort verhaftet. Schmidt hat sich seit zwei Wochen dort aufgehalten. Die Berliner Polizei hatte schon seit längerer Zeit die Vermuthung, daß er in Paris zu finden sei. Auf ihr Ersuchen wurden die Nachforschungen in den letzten Tagen besonders eifrig betrieben. Schmidt wurde in seiner Wohnung verhaftet. Das Generalkonsulat wurde noch im Laufe der Nacht von der Gesehmschaft verständigt.

Es wird Jedermann mit großer Genugthuung die Nachricht von der Festnahme Schmidts hören, welcher der Oberste der ganzen Gaunerbande ist, die Tausende um ihre ganzen Ersparnisse gebracht hat. Der Herr „Direktor“ ist gerade zur richtigen Zeit festgenommen, um durch seine Gegenwart dem demnächst beginnenden Prozeß gegen die Kaiserlichen Treber-Trocknungs-Gesellschaft die höhere Weihe zu geben.

Die Deffentlichkeit gegangen. Wie florirt in der Zeit der sogenannten klassischen Musik die gute Hausmusik, wie viele intimere Familien- und Freundeskreise trieben selbst Musik und fanden dabei einen ästhetischen Genuß, der heute nur noch in geringem Maße sich findet! Die weitaus meisten Musikfreunde hören heute kaum einmal in einem der wenigen Kammermusikabende einige Quartette, viel seltener Terzette oder Quintette. Wie wenige Leute wissen heute überhaupt, wie groß und reichhaltig zu jener Zeit die Kultivierung dieser Musikgattungen war, in wie vielfältiger Zusammenfassung die Terzette, Quartette, Quintette, Sextette, Oktette komponirt und auch gespielt wurden, wie lebhaftes Interesse man den eigenartigen Instrumenten-Kombinationen entgegenbrachte, wie man das Zusammenwirken der Klangcharaktere der heterogenen Instrumente studirte und probirte und dabei theilhaftig auch reizvolle, ungewöhnliche, manchmal freilich auch bizarre Klangwirkungen erzeugte! Und heute? Jetzt kann man in musikalischen Kreisen nicht leicht geradezu Verwunderung begegnen, daß es auch sogenannte Kammermusikwerke mit Blasinstrumentengebiet. Es ist geradezu als ein Verdienst des Herrn Fritz Binder zu bezeichnen, daß er eine überaus interessante Abwechslung in unser Danziger Musikleben gebracht hat, indem er in seinem gestrigen Konzerte zwei Quintette mit einer in unserer Zeit sehr selten gewordenen Besetzung brachte: Klarinetten, Oboen, Clarinetten, Horn und Fagott. Da derartige Sachen so außerordentlich selten gespielt werden, ist es begreiflich, daß unsere Zeit in ihnen auch sehr unproduktiv geworden ist; sehr selten taucht darin eine bemerkenswerthe Neuheit auf, wenn es der Fall ist, so liegt meistens eine besondere Anregung vor. So ist es auch mit der Novität des gestrigen Abends, dem Quintett von H. v. Berghen, das einem Preis-Anschreiben der niederländischen Akademie der Künste seine Entstehung verdankt und auch preisgekrönt wurde. Im früheren Anbau lehnt sich das Werk an die klassischen Vorgänger an, der dritte Satz trägt die aus seiner Form recht wenig ersichtliche Bezeichnung „Intermezzo“; in harmonischer und melodischer Hinsicht findet sich aber viel ausgesprochen Modernes, was als solches um so

Das Befinden des Leutnants v. Matus, der in China von Räubern schwer verwundet wurde, ist nach einem dem in Breslau lebenden Vater des Ueberfallenen übermittelten Telegramm zufolge, in der Besserung stetig fortschreitend.

Raubmord.

Vergnügungs-Anzeiger

Theaterzettel siehe Seite 16.

Wilhelm-Theater

Director und Besitzer: HUGO MEYER

Heute Sonntag, 9 Uhr:

III. Elite-Masken-Ball.

Sonntag: 2 Vorstellungen.

Nachmittag 4 Uhr: Familien-Vorstellung.
Abends 7 1/2 Uhr: Vorseier zu Kaisers Geburtstag:

Gala-Vorstellung.

Hochinteressantes Programm. Stetig wechselndes Repertoire.
Nach beendeter Vorstellung: Frei-Konzert.

Montag: In Ehren des Geburtstages Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II.:

Ansserordentliche Fest-Vorstellung.

verfasst und gesprochen von Herrn Ed. Pietzcker.
Nach beendeter Vorstellung:

Großer Fest-Ball.

Dr. Carl Fuchs

Sechs Komponisten - Abende
im Wilhelm-Theater.

Dienstag, d. 28. Januar, erster Abend:
„Chopin“.

Flügel von Steinway, New-York. Magazin Ball, hier selbst.
Preise der Plätze: Prosce-Loge 2 Mk., Parquet u. I. Rang-Loge 1,50 Mk., I. Sperrig 1 Mk., II. Sperrig 75 Pf.
Kassendöffnung 4 1/2 Uhr. Anfang 5 Uhr. Ende gegen 6 1/2 Uhr.
Billets im Vorverkauf sind bei Herrn Herm. Lau, Langgasse 71, zu haben.

Kaiser-Panorama in der Passage.

Diese Woche: Alpenreise.
Adhense, Innsbruck, Brenner.
In jedem, der die Alpen bereist hat, rufen diese Namen Erinnerungen an eine Fülle
prächtiger Alpen-Landschaften
wach. Wer sie nicht in Wirklichkeit gesehen hat, sollte diese wunderbaren photoplastischen Aufnahmen in Augenschein nehmen; sie bieten den schönsten Reiz.

Friedr.-Wilhelm-Schützenhaus.

Sonntag, den 26. Januar 1902:
Zur Vorseier des Allerhöchsten Geburtstages
Grosses patriotisches Fest-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments
v. Gindern (Bismarckstr. 2)
(in Uniform)
unter Leitung des Königl. Musikdirektors Herrn C. Theil.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf., Logen 50 Pf.
Otto Zerbe.

Victoria-Café

Langenmarkt 8.
Heute Sonntag, den 25. Januar cr.:
Grosses Freikonzert
wozu ergebenst einlade.
K. Hirschschall.

Bürgerbrücken-Haus

(Große Allee)
bleiben einer Vereinsfestlichkeit wegen
am Sonntag, den 26. Januar cr., von 4 Uhr
Nachmittags ab, geschlossen.
Otto Stöckmann.

Hôtel Punschke, Jopengasse 24.

Täglich grosses Konzert
der
Oesterreichischen Damenkapelle Rosenkinder.
7 Damen 2 Herren. Eintritt frei. 7 Damen 2 Herren.
Sonntags, Sonn- u. Feiertags von 11 bis 2 Uhr:
Frühstücken-Konzert.

Café Grabow vorm. Moldenhauer.

Sonntag, den 26. Januar:
Grosses Konzert
ausgeführt von der Kapelle des Infant-Regts. Nr. 128.
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 20 Pf. (15358)

Elysium-Hallen

Milchkannengasse No. 16.
Heute, Sonntag, den 25. Januar:
Grosses Bockbier-Fest.
Mit Musik. Entree frei.
W. Schwengbecher.
Mittwoch: Sonntag, 108.

Restaurant Köpfergasse 2, „Zur gemütlichen Wirthin“.

Heute Sonntag, den 25. u. Sonntag, den 26. d. M.,
Grosses Bockbierfest.
Mit Musik, Kappe, Orden gratis. Viele and. Belustig. zc.
Ladet freundlich ein
Marg. Schnorkowski.

Deutsches Haus.
Wein-Restaurant.

Menu 1,50 Mk.

Zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät
Kaiser Wilhelm II.
Festdiner und Souper
à Convert 3,00 Mk.

Vorspeise nach Schenkelkellernart.

Rinderleberwurst mit jungem Gemüse.

Französisches Masthuhn.

Compot. Salat.

Kaiser Wilhelm-Bombe.

Butter und Käse. (1231)

Bestellungen für Tische werden rechtzeitig erbeten.

Klein Hammer-Park.

Sonntag, den 26. Januar Nachmittags 4 Uhr
Familien - Frei - Konzert.
Bockbier à Glas 10 Pf. Ueberraschungen!!
Augustin Schulz.

Zur Ostbahn-Ohra.

Morgen Sonntag, den 26. Januar,
zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.:
Grosse patriotische Feier.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

NB. Meine sämtlichen Lokalitäten stehen zur Feier des
Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. Montag, den
27. Januar, für Militär und größere Vereine unentgeltlich
zur Verfügung. (1272)

Café Milchpeter.

Sonntag, den 26. Januar cr.:
Vorseier zu Kaisers Geburtstag.
Drittes und letztes Bockbier-Fest.
Konzert.
Anfang 1 1/2 Uhr. Entree 20 Pf.
Die Gäste werden dem geehrten Publikum zur Abhaltung
von Hochzeiten, Festlichkeiten zc. bestens unentgeltlich empfohlen.
Am 2. Februar findet der erste
Maskenball statt.
H. Homann.

R. A. Nembeyser's Etablissement.

3 Nehringerweg 3.
Sonntag, den 26. Januar cr.:
Gross. Tanzkränzchen Militär-
musik.
Anfang 4 Uhr.
Montag, den 27. Januar cr.:
Grosse Militär-Feier.
Dazu werden Damen freundlich eingeladen.

Gesellschaftshaus Altschottland 198

Sonntag: 6
Grosses Tanzkränzchen.
Wilhelm Schulz.

Apollo.

Heute Familien-Maschinenball.
Sonntag: Von 4 Uhr Konzert.
Um 9 Uhr Entel Albert kommt.

Hôtel de Stolp

Restaurant und Konzertsaal.
Heute Sonntag und morgen Sonntag:
Grosses Bockbierfest
verbunden mit
Doppel-Konzert.
Wochentag Anfang 7 Uhr, Sonntag 5 Uhr.
Sonntag, Matinée von 11 1/2 - 2 Uhr.
Entree frei.
M. Nitschl.

Ren! Achtung! Ren!

Heute Sonntag:
Grosses Bockbierfest
verbunden mit Konzert
der berühmten ersten Tamboriza - Damen - Kapelle.
5 Damen. Anfang 7 Uhr. 2 Herren.
Morgen Sonntag:
Italienische Nacht
mit vielen außerordentlichen Ueberraschungen und
grossem Saal-Feuerwerk.
Entree frei. Anfang 5 Uhr. Entree frei.
Hierzu ladet freundlich ein
Oskar Beyer,
Brandendes Wasser 5.

Loth's Etablissement.

Feilgenbrunn.
Morgen Sonntag:
Grosses Tanzkränzchen.
wozu ergebenst einlade.
J. Loth.

St. Barbara-Halle.

Heute u. morgen:
Bockbierfest.
bestk. Königs. Rinderleber, bis 12 Uhr geöffnet. (47205)

Kresin's Etablissement

Schuldtz.
Sonntag, den 26.:
Grosses Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Militärmusik.
wozu ergebenst einlade (1256)

St. Barbara-Halle.

Heute u. morgen:
Bockbierfest.
bestk. Königs. Rinderleber, bis 12 Uhr geöffnet. (47205)

American Bar

bestk. Königs. Rinderleber, bis 12 Uhr geöffnet. (47205)

Café Link,
Am Oltbierthor Nr. 8.
Sonntag, den 26. Januar cr.:
Großes Konzert,
mit nachfolgendem
TANZ.
Anfang 8 1/2 Uhr. A. Link.

Restaurant
„Zum Technikum“

Sundegasse 112.
Sonntag, den 26. Januar:
MENO.

Madeirasuppe oder Bouillon,
Lachs mit holländischer Sauce
od. Stangenspargel mit Kalbs-
kotelettes, Entenbraten,
Kompott, Weingeist-Schlag-
sahne, Käse oder Kaffee
— für 1 Mk. —

Montag, den 27. Januar:
Königsuppe oder Bouillon,
Karpfen blau od. Schoten
und Spargel mit Saucisohn,
Hasenbraten, Kompott, Baiser
mit Schlagsahne, Käse oder
Kaffee (1265)
— für 1 Mk. —

Schweizergarten

Milchschottland.
Prachtvolle Fernsicht.
Montag:
Familien-Abend
kein Militär.

Restaurant
Häfergasse 58.

Delikate
Königsberger Rinderleber,
auch außer dem Hause.

Restaurant
zur alten Wache

am Fischmarkt, Burgstr. 21.
Heute Abend:
Königsberger Rinderleber,
Eisbein mit Sauerkraut,
Anfisch von Bockbier.
(1235) F. Plegier.

Restaurant
Schüsseldamm 22.

Morgen Sonntag u. Montag
Familien-
Unterhaltungs-Abend.
Wozu freundlich einlade.
Gustav Deppke.

Café Hintz, Schiehang 6.

empfehlen Lokalität zu Hochzeit,
geschloss. Gesellschaft, Vereinen,
zur geneigten Benützung.
Billard und Piano
zur gefälligen Verfügung.
Beste Speisen und Getränke
zu soliden Preisen.
Sprechend Albert Hintz.

Sonntag, d. 26. d. M.,
Erstes Familien-
Bockbierfest

wozu ergebenst einlade
R. Stroese,
Neufahrwasser Albrechtsstr. 19

Vereine

Verein der weiblichen
Angestellten in Handel
und Gewerbe.
Mittwoch, d. 29. d. M., 10 bis 11 Uhr,
im gr. Generalbeschluss
musikalisch-deklamatorischer
Unterhaltungs-Abend
unter glühender Mitwirkung des
Herrn Alex. Elert vom Stadt-
theater u. hochgeacht. Dilettant.
Eintrittsfrei für Mitglieder
à 20 Pf. Gäste (Damen u. Herren)
à 30 Pf. sind zu haben im Vereins-
bureau Jopengasse 65, 1-3 Uhr,
und im Handlungsgeschäft von
Herrmann Nachf., Maytauweg.

Begräbnis-Bund
des
Allgemeinen Bildungs-
Vereins.

General-
Versammlung
Dienstag, den 28. Januar 1902,
Abends 8 1/2 Uhr.
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht pro 1901 und
Entlastung des Vorstandes.
2. Wahl des Vorstandes und
der Kassier. 3. Verschiedenes.
Der Vorstand. (47456)
E. Baecker. M. Fischer.

Sterbekasse
Brüderliche Einigkeit

Sonntag, den 26. Jan., Nachm.
von 3-6 Uhr, Sitzung im Kassen-
lokal Fischergasse 49 zum
Empfang der Beiträge und Auf-
nahme neuer Mitglieder von
50 J. an. Der Vorstand.

Allgemeiner Bildungs-
Verein Danzig (E. V.)

Der Kassenabend
fällt diesen Montag, 27. Januar,
wegen des Geburtstages des
Kaisers aus und findet (1269)
Dienstag, d. 28. Januar,
statt. Der Vorstand.

Danziger
Thierschutzverein.
General-
Versammlung

am Dienstag, d. 28. d. M.,
Abends 8 Uhr, im Lust-
bichsen, Hundegasse, oben.

Tagesordnung.
1. Jahresberichterstattung.
2. Rechnungslegung.
3. Neuwahlen zum Vorstand.
4. Verschiedenes.

Bornträger.

Papageien,
Baldpate,
afrikanische
Brachypteren,
à Stück 1 Mk.,
Garter Kanarienvogel,
Tage und Nachtjäger, Vogel-
gebauer, alle Arten bestes
Vogelfutter für alle Arten
Vogel billig zu verkaufen
Tschow,
Wagenpfl. Nr. 27.

Reuter-Club.

Am Montag, den 27. d. M.
findet
keine
Versammlung
statt, sonst jeden Montag,
8 1/2 Uhr Abends, im Gewerbe-
haus, Seil. Geisgasse 82.

Telegramm.

Unsere Wiener Generalvertretung tele-
graphirt uns soeben:
„Das österreichische Justiz-
ministerium hat nach dreimonat-
licher eigener Erprobung nach-
folgender Schreibmaschinen Smith
Premier, Remington-Standard,
New Century, Remsho, Oliver,
Empire und Yost und eingeholter
Gutachten bei anderen Central-
stellen decretirt, dass
die Smith Premier
Schreibmaschine
ausschliesslich bei den 1200 öster-
reichischen Gerichten in Gebrauch
zu nehmen ist, dies ist der grösste
Auftrag, der je erteilt wurde und
beweist die absolute Superiorität
der Smith Premier Schreib-
maschine.“ (1147)

The Smith Premier Typewriter Co.
Generalvertreter für Danzig u. Westpreussen
J. H. Jacobssohn, Hoflieferant.
Danzig.

An die Inhaber von Schuldverschreibungen
der Allgemeinen Deutschen Kleinbahn-
Gesellschaft, Aktiengesellschaft (sämt-
licher Serien).

Der unterzeichnete Vorstand der Schutzvereinigung
macht unter Bezugnahme auf die bereits erlassenen
Bekanntmachungen darauf aufmerksam, dass der Termin
zum kostenfreien Beitritt zur Schutzvereinigung mit dem
31. Januar 1902

abläuft. Es sind der Schutzvereinigung bereits Besitzer
von mehr als 28 Millionen Mark von den insgesamt
im Umlauf befindlichen ca. 36 Millionen Mark Schuld-
verschreibungen der Allgemeinen Deutschen Kleinbahn-
Gesellschaft beigegeben.

Zu jeder Auskunft ist das Sekretariat der Schutz-
vereinigung, Deutsche Treuhand-Gesellschaft, Berlin W.,
Französischestrasse 66/68, gern bereit. (1242)

Der Vorstand der Vereinigung zum Schutze der
Inhaber von Schuldverschreibungen der
Allgemeinen Deutschen Kleinbahn-Gesellschaft,
Aktiengesellschaft.

I. A.: Justizrath Maximilian Kempner, Vorsitzender.

Unser
Inventur-Ausverkauf

in allen Abtheilungen
beginnt
Freitag, den 31. Januar.
Loubier & Barck,
76 Langgasse 76. (1226)

Käse!

Schweizerkäse hochfeine Qualität pro
Pfd. 80 und 70 Pf., Zister Käse,
feinste Granaar, pro Pfd. 80 und 70 Pf.,
hochfeine Reusgater, Brötter und
Quadrat-Schneidkäse (echt) billigst, empfiehlt Dampfmoellerei
M. Wenzel, Freitag 38 u. Freitag 16. (45026)

Geschäfts-Verlegung!

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir von heute ab unser Geschäft
von Langgasse Nr. 16 nach
Langenmarkt 2, 1. Etage
(Rudolph'sches Geschäftshaus)
verlegt haben.
Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß wir noch
einen großen Theil
Herren- und Knaben-Garderoben
aus der M. Löwinsohn & Co.'schen Konfektionsmanufaktur herriamend,
sowie andere Waren zu nochmals
herabgesetzten Preisen
ausverkaufen.
Es bietet sich daher dem werthen Publikum eine selten
günstige Kaufgelegenheit.

M. Löwinsohn & Co.

775)



Salonflammen

rauch- u. geruchlos, roth,
grün, weiß.
F. Kling Nachf.,
H. Böhme.
Langfuhr 73.

Arbeitskleider

für Handwerker, Fabrik-
Arbeiter, Fischer u. Arbeiter
zu allerbilligsten Preisen, nur
reelle Waare.
Kleidermacher wird ausgeg.
Julius Gerson,
Fischmarkt 19.

Brücken-Baukasten

sind eingetroffen.
Hermann Drahn,
Geisgasse 116/117.

Königl. Preuss.
Klassen-Lotterie

Jur. 2. Klasse 206.
Lotterie findet die Woche
bis zum 4. Februar cr. ein-
zufallen. Halbe u. Viertellose
haben noch abzugeben. (47836)

R. Schroth,
Königl. Lotterie-Gewinnver-
theiler, Geisgasse 88.

Aufgepaßt.

Geben eingetroffen eine
ganze Waggonsladung
Limburger Käse
alte und pikante Waare, per
Stück 10 und 15 Pf. — Für
Biedererzähler billiger. —
Nur zu haben bei (46606)
H. Cohn, Fischmarkt 12,
Hering- und Käsehandlung.

Aufgepaßt!

Feinste Flammen Pfd. 20 Pf.,
getrocknete Birnen Pfd. 15 Pf.,
2 Pfd. 25 Pf., (47136)
Neunungen, 2
Schrot 5, 6 bis 7 Pf.,
sowie sämtliche Sorten Käse
von 25 Pf. an.
Salzhering, billigst, empfiehlt
H. Cohn,
Hering und Käse
an gros u. en detail.
Danzig, Fischmarkt Nr. 12.

Gesellschaftliche Serienlotterie

Abends Haupttreffer in Mark:
300,000,
150,000, 120,000, 105,000 u.
„Jedes Los ein Treffer“.
Nächste Ziehung
1. Februar 1902.
(Monat. Beitr. 10 Pf. od. 20 Pf.)
Abtheilungen beförd. ungeteilt:
Ph. Klotz, München. 3.

Schrotmühlen

mit Steinen und Unterläufem
für Dampf- und Gabelbetrieb,
alle anderen überrefend, liefert
unter Garantie sehr billig (584)
A. B. Schepke,
Marienburg Bpr. — Rathhof.

Vermischte Anzeige

Festdichtungen all. Art
im Litterarischen Bureau
Jopengasse 4, 1. (16500)

Künstl. Zähne

Plomben
Conrad Steinberg
american dentist
Geisgasse 16, 2. Et.

Für Zahnleidende.

Schmerzloses Zahnziehen, künstl.
reiner Zahnersatz, Plomben zc.
Olga Wodaage,
Langgasse 51, 1. (646)

Deutsche Fonds.			Chinesische Anleihe 1896	6	104.90	Russ. ex. Staats.	3 1/2	95.00	Pr. Bodencred. conn.	16	3 1/2	94.10	Industrie-Aktien.			Berliner Handels-Ges.	12	145.50	Freiburger Fr. 15	—
D. Reichs-Sch. z. 1904/5	3	102.40	" " 1896	5	98.80	Schweden 1880	3 1/2	100.60	" " 17. unte. 1910	4	100.50	100.50	Alig. Electr. Gesellsch.	12	189.50	" " Aktien-Ver.	6 1/2	145.50	Genoss. Fr. 150	—
D. Reichs-Sch. ex. a. 5. 1905	3 1/2	101.80	" " 1898	4 1/2	88.40	Schweiz. Staats. 1886	3 1/2	98.75	" " 18. unte. 1910	4	100.50	100.50	Berliner Disconto	4	94.00	Breslauer Disconto	7	79.60	Wandlener Fr. 45	46.00
do.	3	91.10	Aggrier garantirt	3 1/2	—	Serb. Gofvobanbr.	5	95.30	Pr. Centralf. 1895, 99	3 1/2	94.30	94.30	Danziger Hypothek	13 1/2	82.50	Darmst. Bank Wt.	6	131.70	Meiningen Fr. 7	28.10
Pr. conf. Anl. ex. a. 5. 1906	3 1/2	101.75	" " " " " "	3 1/2	—	Serb. Staats. 95	4	66.75	" " 1894	3 1/2	94.30	94.30	Deutsche Bank	11	120.00	Deutsche Bank	11	207.90	Leugstetter Fr. 10	31.00
do.	3	91.10	Griech. 1881 u. 84	1 1/2	39.20	Spanische Schuld	4	78.90	" " 1898 unte. 1906	3 1/2	100.70	100.70	Dtsch. Creditbank	4	102.75	Dtsch. Creditbank	4	102.75	Deherr. v. 64 d. R. 100	351.00
Pr. conf. Anl. ex. a. 5. 1906	3 1/2	101.75	" " Goldrente 5. 600	1 1/2	30.60	Österr. Anleihe 5.	1	27.65	" " 1899 unte. 1910	4	101.60	101.60	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	Leugstetter Fr. 10	31.00
do.	3	91.10	" " " " " 3. 20	1 1/2	30.60	" " " " " 100	1	25.20	" " 1901 unte. 1910	4	101.60	101.60	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	Deherr. v. 64 d. R. 100	351.00
Pr. conf. Anl. ex. a. 5. 1906	3 1/2	101.75	" " " " " 3. 20	1 1/2	30.60	" " " " " 100	1	25.20	" " 1896 unte. 1910	4	101.60	101.60	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	Leugstetter Fr. 10	31.00
do.	3	91.10	" " " " " 3. 20	1 1/2	30.60	" " " " " 100	1	25.20	" " 1901 unte. 1910	4	101.60	101.60	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	Deherr. v. 64 d. R. 100	351.00
Pr. conf. Anl. ex. a. 5. 1906	3 1/2	101.75	" " " " " 3. 20	1 1/2	30.60	" " " " " 100	1	25.20	" " 1901 unte. 1910	4	101.60	101.60	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	Leugstetter Fr. 10	31.00
do.	3	91.10	" " " " " 3. 20	1 1/2	30.60	" " " " " 100	1	25.20	" " 1901 unte. 1910	4	101.60	101.60	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	Deherr. v. 64 d. R. 100	351.00
Pr. conf. Anl. ex. a. 5. 1906	3 1/2	101.75	" " " " " 3. 20	1 1/2	30.60	" " " " " 100	1	25.20	" " 1901 unte. 1910	4	101.60	101.60	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	Leugstetter Fr. 10	31.00
do.	3	91.10	" " " " " 3. 20	1 1/2	30.60	" " " " " 100	1	25.20	" " 1901 unte. 1910	4	101.60	101.60	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	Leugstetter Fr. 10	31.00
Pr. conf. Anl. ex. a. 5. 1906	3 1/2	101.75	" " " " " 3. 20	1 1/2	30.60	" " " " " 100	1	25.20	" " 1901 unte. 1910	4	101.60	101.60	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	Leugstetter Fr. 10	31.00
do.	3	91.10	" " " " " 3. 20	1 1/2	30.60	" " " " " 100	1	25.20	" " 1901 unte. 1910	4	101.60	101.60	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	Leugstetter Fr. 10	31.00
Pr. conf. Anl. ex. a. 5. 1906	3 1/2	101.75	" " " " " 3. 20	1 1/2	30.60	" " " " " 100	1	25.20	" " 1901 unte. 1910	4	101.60	101.60	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	" " Nationalbank	8 1/2	121.75	Leugstetter Fr. 10	31.00
do.	3	91.10	" " " " " 3. 20	1 1/2	30.60	" " " " " 100	1	25.20	" " 1901 unte. 1910	4										

Warenhaus Hermann Katz & Co.

Inventur-Räumungs- Ausverkauf

Montag

den 27^{ten}
Dienstag

den 28^{ten}
Mittwoch

den 29^{ten}

gelangen ca. zur Hälfte des Herstellungswertes und darunter zum Ausverkauf:

Blusen u. Blusenhemden

nur bessere Genres, in waschbaren Stoffen, Wolle, Sammet und Seide. Darunter hochelegante Ballblusen aus ersten Ateliers hervorgegangen

früher 3,50 bis 25 Mk. **jetzt** 1⁵⁰, 2⁵⁰, 3⁵⁰, 4⁵⁰ Mk.

Costum-Röcke

nur bessere Genres in Alpaca, Cheviot, Tuch, Homespun und anderen Stoffen. Durchweg hochmoderner Schnitt mit Seitenschluss, Säumchen-Volants etc.

früher 5,50 bis 28 Mk. **jetzt** 2⁷⁵, 4²⁵, 5⁷⁵, 6⁷⁵ Mk.

Von diesen Artikeln sind mehrere 100 Stück am Lager und bieten wir hiermit eine noch nie dagewesene Gelegenheit.

Waschseide

einfarbig und in hoch-eleganten Streifen, für Blusen und Kleider,

jetzt Meter 50, 70, 90 Pfg.

Seidenstoffe

in den entzückendsten Damast-Dessins für Blusen und Kleider

jetzt Meter 1³⁰, 1⁶⁰, 1⁹⁵ Mk.

Damen-Unterröcke

nur in Prima Qualitäten, Seide, Wolle und Halbwolle,

jetzt 1⁹⁰, 2⁹⁰, 3⁹⁰ Mk.

Damen-Handschuhe

nur bessere Genres, in allen Farben, darunter Ballhandschuhe 60 cm lang

jetzt Paar 10, 20, 30 Pfg.

Sommer-Kleiderstoffe

von voriger Saison, gelangen für die Hälfte des Wertes zum Ausverkauf.

Reste

in Wollstoffen, Seidenstoffen, Leinenwaren, Handtüchern, Baumwollwaren, Barchenden, Schürzenstoffen, Stickereien, Spitzen etc. etc. sind zu fabelhaft billigen Preisen ausgelegt.

300 Stück Pariser Ballfächer

mit hochkünstlerisch ausgef. Handmalereien früher 2,50 bis 18 Mk.

jetzt 90 Pfg., 1⁸⁰, 2⁸⁰ Mk. etc.

300 Stück echte Straussfederfächer

weiss, grau u. schwarz durchw. Pa. Exempl. früher 3,50 bis 20 Mk.

jetzt 1²⁰, 2²⁰, 3²⁰ Mk. etc.

Umzugs-Anzeige.

Unser Geschäftslokal verlegen wir von Grosse Wollweber-gasse 29 nach

Langgasse 48, neben dem Rathhause.

Wir empfehlen unser reich assortirtes Lager zu zeitgemäss billigsten Preisen in:



Brillen, Pince-nez,
Perspective aller Art, Verbandstoffe,
Bruchbänder, Leibbinden
feine Solinger Stahlwaaren,
Gummiwaaren,

photographische Bedarfsartikel, Objective.

(Freie Benutzung der Dunkelkammer.)

Fachgemässe Ausführung von Telephon-, Haustelegraphen- und Blitzableiter-Anlagen, Wächter-Control-Stationen.

Kosten-Anschläge gratis.

(1244)

General-Vertrieb hydraulischer Thürrschliesser „Zephrus“.

Reparatur-Werkstätte und Schleiferei mit elektrischem Betriebe.

Um ein gütiges Wohlwollen unseres Unternehmens bittend, zeichnen wir

mit Hochachtung

F. r. Herrmann & Co., Optisches Institut.

Mittheilung!

Unserem hochgeehrten Kundenkreis und Publikum theilen hierdurch ganz ergebenst mit, dass wir, das hieselbst seit mehreren Jahren innegehabte **Herren-Confections-Geschäft der Firma Kalcher & Co.** von jetzt ab unter eigener Firma:

Strohmenger & Bielefeldt

weiter führen. — Unsere Haupt-Artikel sind: **Herren- und Knaben-Confection** besserer Art, sowie speciell **Anfertigung nach Maass** und genügen wir in dieser Hinsicht, was tadellose Ausführung anbetrifft, den allerhöchsten Ansprüchen bei sehr soliden Preisen.

Wir bitten auch ferner um geneigtes Wohlwollen.

Hochachtungsvoll

Strohmenger & Bielefeldt,

Holzmarkt No. 17.

Special-Geschäft für Herren-Bekleidung.

Moskauer

Internationale Handelsbank Filiale Danzig.

Gegründet im Jahre 1873. (16411)

Langenmarkt No. 11.

Aktienkapital und Reserven ca. 30 Millionen Mark.

Wir verzinsen vom Tage der Einzahlung

Baareinlagen

ohne Kündigung zu 3 1/2 % p. a.

mit einmonatl. Kündigung zu 4 % p. a.

mit dreimonatl. Kündigung zu 4 1/2 % p. a.

Gesichtspiegel,

Zinnen, Bunteln, Misseter, Hautröthe, einzig und allein schnell, sicher und radikal zu beseitigen franco geg. 2.50 Briefm. oder Nachn. nebst lehrreichem Buche:

„Die Schönheitspflege“

als Rathgeber Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Glänzende Dank- u. Anerkennungsbriefe liegen bei. Nur direct b. **Otto Reichel, Berlin, Eisenbahnstr. 4.**

„Thuringia“

Versicherungsgesellschaft in Erfurt.

Zum Abschluss von

Feuer-, Glas-, Einbruchdiebstahl- sowie

Land-, Flus- und Seeverversicherungen

hält sich bestens empfohlen und ist zu jeder Auskunft gerne bereit.

Max Hagendorff,

Generalagent der „Thuringia“.

Lastadie 35 d.

Agenten resp. Vermittler werden gegen hohe Provisionsbezüge gesucht.

Passage 10

Ecke Dominikswall.

Die prächtigsten Gegenstände ohne auch nur einen Pfennig Geld

erhalten Sie nach unserem besten System, wenn Sie nur von Geschäftsleuten kaufen.

die unsere
rothen Rabattmarken
ausgeben.

Honig,

nur aus Heideblüthen, hochfeinste Tafelhonig, liefert garantiert naturrein d. 10 Pf. franco u. Nachn. für 7 Pf. Nicht-gefallendes nehme kostenfrei zurück. **Sander'sche** Bienen-züchterei in Werthe 19, Prov. Hannover. (19077m)

+ Dank! +

Hierdurch spreche ich Herrn **C. B. F. Rosenthal**, Spezialbehandlung nervöser Leiden in München, Bavariering Nr. 33, meinen herzlichsten Dank aus für die überraschend schnelle Heilung, die ich durch die vorzügliche brüchliche Behandlung des Herrn Rosenthal erlangte; denn Kopfschmerzen, Brustschmerzen, Schwindel, Stuhlverstopfung, Ohrenausen, Nervosität, Angstgefühl, Schlaflosigkeit, Rückenbeschwerden, Aufstoßen, Appetitlosigkeit und Athemnoth, woran ich schon über 2 1/2 Jahre litt, sind in Folge der einfachen, brüchlichen Behandlung des Herrn Rosenthal in kurzer Zeit gänzlich verschwunden und ich fühle mich wieder wie neugeboren. Ich kann daher jedem Kranken nur dringend raten, sein Leiden dem Herrn Rosenthal vertrauensvoll zu überlassen. (19055)

Götkendorf,
Dr. Med. (Danzig).
Carl Müller.

Gasmotorenfabrik Denb in Köln-Denk.

Billiger als Elektricität und Dampf arbeitet

Otto's neuer Motor mit Kraftgasanlage

Betriebskosten pro Pferdekraft und Stunde 1 bis 3 Pfg.

Ausführung dieser Anlage jetzt schon von 4 P. S. aufwärts. (1041)

Gasmotorenfabrik Denb.

Verkaufsstelle und Ingenieurbureau

Danzig, Stadtgraben Nr. 6.



C. G. Schuster jun.
Carl Gottlob Schuster. — Gegr. 1824.

Polytechnisches Institut,
Friedberg bei Frankfurt a. M.

Programme kostenfrei. Prüfungs-Kommissar.

1. Gewerbe-Akademie
f. Maschinen-, Elektro-, Bau-Ingenieure u. Bau-meister. 6 akad. Kurse. II. Technikum (mitl. Fachsch.) f. Maschinen- und Elektro-Techniker. 4 Kurse.

(1817)

Kakao 1 Pfund 1,10 Mk. 1. Dama D.R.P. off. C. Kreuzahler, 14 zu haben. (45466) Danzig, Hauptstr. 77. (47026) Breitg. 108 u. Altk. Graben 23.

Brutöfen

Alm. Weintrauben

A Pf. 50 S., große gesunde süße Frucht, empfiehlt A. Kurowski.

Polenstimmen.

Endlich wenigstens Borte! — Wie mancher deutsch empfindende Mann im Osten unserer Monarchie wird so gedacht haben, als aus der Chronik zur Errichtung des Bandtages zu erfahren war, daß die Regierung die polnische Gefahr zu erkennen anfing und die Pflicht auflegte, mit Festigkeit und Stetigkeit den staatsfeindlichen Bestrebungen der „national-polnischen“ Agitation entgegen zu wirken.

Von besonders nachhaltiger Wirkung dürfte, wie die „Danziger“, das Organ des deutschen Ostmarken-Vereins, richtig bemerkt, die Chronik in der Ostmark selbst sein. Das genannte Blatt sagt weiter: Das in der Chronik gegebene feierliche Versprechen wird den Deutschen in der östlichen Grenzmark die beruhigende Gewißheit geben, daß ein Wechsel in der polenpolitischen Fortsetzung ausbleiben und die Zeit unfruchtbarer Experimente vorüber ist. Diese Zuversicht wird unseren Ostmarken-Deutschen Solt und Mut geben und sie in ihrer nationalen Widerstandsfähigkeit stärken und kräftigen. Verfehrt aber wäre es, zu glauben, daß man nunmehr die Abwehr der polnischen Gefahr der Regierung allein überlassen könne. Gerade die Erfolge des Deutschen Ostmarken-Vereins beweisen, daß allein das Vertrauen auf die eigene Kraft den einzigen Sieg zu sichern im Stande ist, und darum erwarten wir, daß gerade die preussische Chronik wie für alle Deutschen, so besonders für die der Ostmarken der willkommenste Anlaß sein wird, sich um das vom Ostmarken-Verein aufgerichtete nationale Banner zu scharen. Denn nur durch Einigkeit und festes Zusammenstehen werden die Deutschen aus dem ihnen aufgezwungenen Kampfe als Sieger hervorgehen!

Ähnliche Gedanken waren es, die unser preussischer Ministerpräsident Graf Bülow im Landtag in seiner viel beachteten Antwort auf die Polen-Interpellation der Nationalliberalen vertrat. Es geht ein energischer ermutigender Zug durch alle diese Worte.

Freilich, von den Worten bis zum energischen Handeln, zum tatsächlichen und tatkräftigen, von einer gewissen Rücksichtslosigkeit gegenüber irreführenden Volksmeinungen getragenen Eingreifen ist unter Umständen noch ein weiter Weg; doch in der Weichenstellung der preussischen Regierung sich in der jüngsten Zeit noch mit der an den Vorgang geknüpften maßlosen polnischen Degeneration gewissermaßen auf dem Kopf herumhängen ließ, ermutigt nicht gerade zu sanguinischen Hoffnungen auf besondere Thätigkeit der Regierung zum Schutze deutschen Lebens in den deutschen Gauen.

Und doch ist der Uebermut und die Dreistigkeit der polnischen Hegerlei schon so emporend, daß es die höchste Zeit wäre, mit kräftiger Faust ganz energisch in dieses Wespennest hineinzugreifen; den rentierten „Nationalpolen“ nachdrücklich die Empfindung beizubringen, daß sie als deutsche Staatsbürger nicht zum „Polenreiche“, sondern zum Deutschen Reich gehören und neben den ihnen so reichlich mißbrauchten staatsbürgerlichen Rechten auch staatsbürgerliche Pflichten haben. Früher schien es den Polen eine Ehre, eine ihr Selbstgefühl hebbende, deutsch reden zu können und zu dürfen, seitdem ist ihnen von Agitatoren, unter den führenden Augen der Regierung, so lange vorgebet worden, daß deutsch reden eine Sünde wäre und sie nur polnisch sprechen dürften, bis sie schließlich zum großen Teil heute wirklich daran glauben, ein solches „polnisches Nationalbewußtsein“ sich angeeignet zu haben, und an der Wiederherstellung eines polnischen Königreiches auf den Trümmern Preußens in absehbarer Zeit kaum mehr zweifeln.

Kaum könnte irgend etwas die polnische Gefahr, die Gefahren der polnischen Verheerung, ihre Verlogenheit, die Dreistigkeit, mit welcher sie die heiligsten Begriffe, wie Religion, Familie u. s. w. mißbraucht, besser widerspiegeln als ein jedes im Druck erschienenes Wort „Polenstimmen“, eine mit vielem Fleiß und großer Sorgfalt zusammengestellte Sammlung von Ausgebreiten der polnischen Presse, herausgegeben von Deutschen Ostmarken-Vereins, der sich auch in diesem Falle als ein zuverlässiger und selbstkritischer Fortschrittsbeweis im Osten des Reiches erweist. Bearbeitet ist die Sammlung von Justizrat W. v. H. und Justizreferendar A. v. B. in Berlin. Zunächst sind die Ergebnisse einer Tagespresse, die Wunden, die sie schlägt, werden im Grunde der Zeit nur zu rasch vergessen. Aber so, in dieser Zusammenstellung, gewinnen die Leser eine bleibende, historische Bedeutung als warnende Mahnung an die deutsche, wie an jede in sich lebensfähige Nation, nicht ruhig zuzusehen, wie eine verrottete Nation gleich einer Krankheit in dem nationalen Körper sich festsetzt und fortpflanzt; die Krankheit wird, wenn sie nicht bekämpft wird, den Körper zerstören und schließlich selbst mit ihm zu Grunde gehen.

Welcher künftlich mit allen Mitteln gekürzte Satz spricht aus diesen Polenstimmen, wie maßlos wird in

ihnen Absonderung auf nationalem und wirtschaftlichem Gebiet, wie nicht minder in religiöser Hinsicht gefordert, wie planmäßig wird daran gearbeitet, die Luft zwischen Deutschen und Polen immer zu erweitern, alles Deutsche zu boykottieren und die Polen wirtschaftlich zu stärken! Wie dreist wird da von einer besonderen nationalen „polnischen Kirche“ gesprochen, neben der die deutschen Katholiken überhaupt nicht mehr als wahre Katholiken gelten! Ja, die deutschen Katholiken werden oft noch heftiger angegriffen, als die jüdischen Protestanten.

Doch bei einer solchen strapaziösen Degeneration der Ton der polnischen Agitationspresse auch noch den letzten Hauch von Wohlwollendheit verlieren, kann garnicht ausbleiben. Dieser Ton trägt denn auch fast durchweg den Charakter einer ganz wüsten rohen Schimpferei. Gewisse Ausdrücke kehren immer wieder: „Die Deutschen“, „Fremde“, „ungebetene Gäste“, „Eindringlinge“, „die verflucht sind nach dieser Polenpresse“, „die argsten Schurken und Judas“, „eine tollwütige Meute“, „tolwütige Bestien“, „eine der schlechtesten Arten des Menschengeschlechts“, „eine Meute polenstreichender Bulldoggen“, „der Rehrich“, „die essen mit den Schweinen zu Tisch“, „ber Pole soll sie meiden wie „Seuche und Pest“, die Deutschen haben „die schmutzigste Geschichte Europas“, die Geschichte Preußens ist die Geschichte „des Verraths“, der Falschheit und Hinterlist“, die deutsch-katholischen Gegenden Westfalens, deren gute Strenggläubigkeit bekannt ist, werden als „halbschelmische“ Gegenden bezeichnet; schließlich ist die polnische Presse noch so gütig zu erklären, es sei eine „niederträchtige Lüge“, daß sie die polnische Bevölkerung aufreize. — Wer Schmutz angreift befehlt sich; möge es daher genug sein mit dieser kleinen „Blüthenlese“, die sich ins Ungeheure vermehren ließe. Wohlthätig, wenn man überhaupt Jemanden um eine solche Hausrechtsfrage beneiden könnte, dann wäre die deutsche Presse in der Lage, die polnische um eine solche thatkräftige Preßfreiheit zu beneiden. Wie groß müßte wohl die Wertschätzung sein, wenn die national-deutschen Blätter einen solchen Ton gegen die Polen anschlagen und dann alle „wegen Aufreizung zum Klassenhaß“ bestraften deutschen Redakteure hier Unterzucht finden könnten!

Dabei sind die Polen unter sich durchaus nicht alle einig; es gibt unter ihnen eine Volkspartei, eine national-demokratische Partei, eine sozialistische Partei und eine sog. Verfassungskommunistische Partei, die letzte genannte eingeschlossen, gegenseitig grimmig feindlich. Nur in der Verheerung ihrer Sprachgenossen gegen alles, was deutsch heißt, stimmen sie überein und in der Tonart, die sie hierbei und unter sich gebrauchen.

Preußen ist freilich nicht allein so „glücklich“, das unruhige Element der Polen in seinen Grenzen zu haben. Oesterreich und Rußland haben auch mit der großpolnischen Agitation zu kämpfen und dabei steht ihre polnische Bevölkerung auf einem viel tieferen Niveau als bei uns. Selbst die Schweiz, Frankreich und Amerika haben ihre polnische Organisation.

Aus nicht weniger als 48 polnischen Zeitungen sind die „Polenstimmen“ zusammengetragen, in knapper übersichtlicher Zusammenfassung lassen sie die Verheerungen erkennen, welche im Dienste des einen Zieles stehen: Wiederherstellung des polnischen Nationalstaates. Das Buch beleuchtet in scharf bezeichnender Weise — Justizrat Wagner kennt ja die östlichen Verhältnisse nie selten Jemand — die Polenfrage nach allen Richtungen hin.

Es seien hier nur noch einige Stichproben aus den Citaten angeführt. Man braucht gar nicht weit zu gehen zu diesem Zweck; auch die „Gazeta Wdanska“, die polnische Zeitung in Danzig, deren Existenz wahrscheinlich 99 Prozent unserer Bevölkerung eine ganz unbekannte Sache sein würde, wenn sie nicht ab und zu in den deutschen Blättern erwähnt würde, gehört zu den wüstenstehenden Orgänen und ist in den „Polenstimmen“ als solches ziemlich umfangreich vertreten. Daß sie auch die Denunziation nicht scheut, um einen polnischen Terrorismus auszuüben, geht aus einem Artikel im August 1899 hervor, der zugleich charakteristisch ist für die ganze Gesinnungsart des Blattes. Zunächst verkündet das Blatt in Schmerz darüber, daß Galt bei Sedan den Deutschen den Sieg verlieh. „So mancher Pole“, heißt es da, „möchte bei der bloßen Erinnerung an Sedan vor Schmerz sich in Thränen auflösen“. „Es würde den Polen sehr anstehen, am Sedanstag zu weinen, und zwar bitterlich zu weinen“. Dann wird unter unruhigen Befürwörtern auf die Kriegsverbrechen eingeworfen und den Polen zur Pflicht gemacht, sich an keiner Sedanfeier zu betheiligen. Dann geht es in drohendem Tone weiter: „Am Sonntag werden wir an allen Wegen Aufstellung nehmen und wahrnehmen, wie viel abtrünnige (!!) Polen zum Sedanfest gehen; wir werden sie uns merken, sie in allen Zeitungen bei Namen nennen und sie in Zukunft als nicht zu uns gehörig meiden!“ Also Verhörung, Denunziation und Boykott auf einmal in schöner Vereinigung. Das sind ehrenwerthe Leute! In ganz ähnlichen Worten steht übrigens

wenige Tage darauf ein zweiter Artikel in demselben Blatt.

Am 27. Nov. 1900 leitet sich das Blatt folgenden Gruß: „Am gefährlichsten für die polnischen Gauen sind die Herren Dorflehre“. „... Polin! Wenn Du Hand und Herz in diesen überaus traurigen Zeiten einem deutschen Lehrer giebst, so hörst Du auf, ein Mensch zu sein!“

Die deutschen katholischen Geistlichen sind dem Blatt besonders ein Dorn im Auge, da sie „achtlos“ unter Schädigung der Kirche erbärmlichen zeitlichen Vorteils halber Tausende von Seelen der höllischen Bestie in den Haden werfen (Nr. 16 vom 6. Februar 1901). Im gleichen Artikel werden die deutschen Geistlichen apostrophiert: „Des erbärmlichen Mammons und der Ehre wegen merdet ihr Diener, nicht der Kirche, sondern der Regierung.“

Schließlich noch nachziehende Stelle aus einem Brief, den ein großpolnischer Agitator an einen preussischen Soldaten in Schlesien richtete: „Verdammt preussische, barbarische Politik, möge doch die Spitze des Reichs der Teufel braten oder einfiel am Marterpflanz an Tag!“

„Polenstimmen“ ist ein wahres Monument der polnischen Degeneration, es wird einen bleibenden geschichtlichen Wert behalten und verdient die größte Verbreitung. Vor allem müßte man jedem deutschen Staatsmann und Beamten sein Studium ans Herz legen. Bieleicht würden dann die Zustände im deutschen Osten endlich besser!

Landwirtschaft.

Ueber die Verwendung von Torfstreu.

Bei der geringen Strohrente wird man der Torfstreu in diesem Jahre erhöhte Bedeutung beimessen. Da die Torfstreu vielerorts noch unbekannt ist, sei bemerkt, daß dieselbe aus der oberen Schicht der Hochmoore, welche mit einer oft vielen Meter dicken Lage von Moosarten bedeckt sind, gewonnen wird. Diese Moosarten besitzen die Fähigkeit, das 6 bis 15fache ihres eigenen Trockengewichtes an flüssigen Stoffen zu binden. Dazu kommt noch die weitere wichtige Eigenschaft, daß sie auch die überflüssigste Flüssigkeit geruchlos machen. Diese Doppel-eigenschaft befähigt sie in hervorragender Weise, auf die tierischen und menschlichen Ausschwitzstoffe konzentrierend einzuwirken. Die überaus günstigen Erfahrungen, welche bei der Verwendung der Torfstreu gemacht worden sind, haben zur Folge gehabt, daß in Norddeutschland, wo sie zuerst in Aufnahme kam, zahlreiche Fabriken entstanden sind, welche sie als Haupterzeugnis liefern. Die Herstellung der Torfstreu ist eine ziemlich einfache. Die wie Stroh ausgetrockneten Mooswürfel gelangen in einen zylindrischen Behälter, in dessen Röhre eine mit getrümmten Eisengabeln versehene Walze sich dreht (Rührwerk); aus dem Mundstück des Zylinders gleitet die zerrissene Masse über ein Sieb, welches die Feinheit und Staubfreiheit auszuscheiden. Regiere, ein sägemehlartiges Gemenge, geben den Torfstreu, welche die Torfstreu.

Waldstreu lautet das Einfache, Sägemehl das Doppelte, Stroh das Dreifache, die Torfstreu dagegen, wie bereits erwähnt, das 6 bis 15fache des Eigengewichtes auf, leistet also 2 bis 5 mal so viel wie Stroh. Die Torfstreu, welche selbstverständlich vollkommen trocken sein muß, bringt man im Stalle ungefähr 0,15 Meter hoch im Stände an; nach gewordener Streu ist alsbald durch trockene zu ersetzen. Man rechnet im Allgemeinen auf 1 Zentner Lebendgewicht der Stalltiere etwa 1–2 Zentner Torfstreu pro Jahr. Der Vorteil ihrer Verwendung besteht außerdem noch darin, daß die Stallluft rein bleibt, was wesentlich zur Verbesserung des Gesundheitszustandes der Tiere beiträgt.

Die häufigsten Augenkrankheiten der Kinder und Pferde und insbesondere die nicht seltenen Erblindungen der letzteren sind oft auf deren Aufenthalt in den Ställen mit ihren beidseitigen Ammoniakverbindungen zurückzuführen; ebenso viele Erkrankungen der Schweine. Mit dem schlechten Geruch vermischt auch das von ihm ausgehende lästige Ungeziefer, was besonders bei Geflügelställen von Bedeutung ist. Viele große Pferdebahnhöfe verwenden oder verwandten (vor Einführung von Elektricität) schon seit Jahren Torfstreu und fanden, daß ihre Pferde auf Torfstreu gesünder und länger diensttauglich blieben. Zudem brauchen die Pferde hierbei keine so peinlichen Hauptpflege, was bei helle Haut abzuheben und bei Schimmeln besonders angenehm ist. Eine Anzahl von Pferden hat die lästige Gewohnheit angenommen, sich auf der Torfstreu zu wälzen, mit besonderer Vorliebe dann, wenn sie nah in den Stall zu kommen; hierdurch gleicht die Nase in die Torfstreu ein und die Haut wird dabei von der Körperwärme entzündend Feuchtigkeit befreit. Diese Beobachtung führte zu der praktischen Verwendung der trockenen Torfstreu bei nachgewordenen

Verden, indem man dieselben mit trockenen Torfstreu abreibt und so in kürzester Zeit von der Hautmasse erlöst.

Während ferner das Fußhorn auf der Wechsell, besonders aber auf der Dauerstirnseite öfter sehr leidet, läßt sich beim Stehen auf Torfstreu gerade das Umgekehrte konstatieren. Die Fußspitze zeigt hierbei einen wünschenswerten Grad von Feuchtigkeit und Beweglichkeit, die dem Zustand der Hufe weicher und sehr ähnlich ist.

Abgesehen von der Verbesserung des Gesundheitszustandes der auf Torfstreu gehaltenen Tiere, hat dieselbe für die Landwirtschaft noch einen anderen weittragenden Vorteil.

Die Torfstreu ist nämlich befähigt, den vollen Werth und die ganze Kraft des Düngers festzuhalten. Durch fortgesetzte Untersuchungen ist festgestellt, daß Jauche, auch bei sorgfältiger Ansammlung in geschlossenen Gruben, nach Verlauf von sechs Wochen bis zur Hälfte und mehr an löslichen Bestandteilen verliert, was bei der Anwendung von Torfstreu bis auf ein Minimum vermindert wird.

Wer selbst Moorgrund besitzt oder in seiner Nähe hat, kann sich die Vorteile der Torfstreu mit ganz geringen Kosten leicht verschaffen. Es können nämlich die Abfälle von Brennstoffen, getrocknete Torfstreu etc. in trockenem Zustand ähnelnden Dienst leisten, nur muß man ungefähr 2–3 mal so viel nehmen wie von fabrizierter Torfstreu. Am besten ist es, das für solchen Zweck bestimmte Material im Herbst zu stecken und während des Winters durchfrieren zu lassen, wonach es von den ersten Frühlingswinden rasch getrocknet wird. So behandeltes Material läßt sich sogar mit der Hand leicht zerfeinern, während bei größerem Bedarf Schrotmühlen oder Drechselmaschinen zur Verwendung gelangen.

Die günstigste Wirkung erzielt man beim gefüllten Streutorte, wenn er, wie der tierische Dünger überhaupt, frisch verwendet wird. Während der übrigen Zeit soll er kompostiert und auf der Oberfläche mit Holz- oder Torfstreu überstreut werden, damit ein Verlust an Stickstoff durch atmosphärische Einflüsse möglichst vermieden wird.

Einen noch größeren Düngewerth als die tierischen, besitzen die menschlichen Abgangstoffe. Wegen ihres häufigen Geruches und weil sie zur Hauptursache aus Flüssigkeiten bestehen, ist ihre Beförderung auf größere Entfernungen sehr schwierig. Durch Verwendung von Torfstreu, besonders in den Aborten der Städte, kann nun der Grubeninhalt nicht bloß geruchlos und trocken gemacht, sondern auch der stets düngerbedürftigen Landwirtschaft, zu beiderseitigen Nutzen und mit geringen Kosten, eine ungenutzte Menge der zum Ackerbau erforderlichen Betriebsmittel zugeführt werden. Die diesbezüglichen Erfahrungen über Werth und Wirkung der durch Torfstreu gebundenen menschlichen Exkremente haben sowohl im Ackerbau, wie im Obst- und Gemüsebau sehr günstige Ergebnisse geliefert. Werden beispielsweise Obstbäume regelmäßig und zu richtiger Zeit, d. h. wenn sie Tragknospen für das folgende Jahr ansetzen, mit Exkrementen begüßt, so bringen sie regelmäßig Früchte in großer Menge und Güte; ebenso auch die Beerensträucher. Gemäße jeder Art sind für eine geringe Menge solchen Düngers äußerst dankbar. Durch zweckmäßige Verwendung von Streutorte kann also die Menge und Güte der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ganz erheblich gesteigert werden.

Prämierung bäuerlicher Wirtschaften im Jahre 1901.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen hat gemäß den in den früheren Jahren bereits des Oefteren bekannt gegebenen Grundsätzen auch im Jahre 1901 die zu diesem Zwecke ausgeworfene Summe von 2400 Mk. (ohne Reisekosten) zur Prämierung bäuerlicher Wirtschaften verwendet. Im Kreise Danziger Höhe hatten 6 Besitzer ihre Wirtschaften zur Konkurrenz angemeldet, aber nur diejenige des Besitzers Wilm. Gr. Trampfen konnte mit 100 Mk. prämiert werden. Im Kreise B. Stargard erhielten unter der Bedingung, daß dafür eine vorchriftsmäßige Düngermenge angelegt wird, die Besitzer: Lubig, Dollen 100 Mk., Speißer, Saaben 100 Mk., Splinter, Saaben 60 Mk., P. Burau, Biehl 50 Mk., Ziehl, Biehl 100 Mk., und Groß, Boban 150 Mk. Von den 4 zur Konkurrenz angemeldeten Wirtschaften im Kreise Flatow war diejenige des Besitzers F. Schön in Begewo die beste, ihm wurde zur Anlage einer Normal-Düngermenge eine Prämie von 100 Mk. zugebilligt. Unter den 11 zur Konkurrenz angemeldeten Wirtschaften im Kreise Schlochau konnte nur diejenige des Besitzers Janke in Kalbau, wo bereits eine Düngermenge vorhanden war, eine Prämie von 150 Mk. bekommen. Auch die Wirtschaften der Besitzer: Fritz, Kalbau, Marck, Neumelt, und Eperls, Preßlau machten einen recht guten Eindruck und es wurden daher den ersteren beiden je 100 Mk. und dem letzteren 75 Mk. zur Anlage einer Düngermenge zuerkannt. — Die Prämierungskommission hat in allen 4 Kreisen den Eindruck gewonnen, daß die Mitglieder der letzten beiden Jahre schwer

Unterhaltungsbeilage der „Danziger Neueste Nachrichten“.

Sich über das Höherstehende allen Urtheils zu enthalten, ist eine so edle Eigenschaft, als dass sie häufig sein könnte.

W. v. Humboldt.

Ich will es fühlen.

Roman von Frau W. von Schlippenbach.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Grila hörte eingehend über die Sache reden, und sie ging ihr sehr nahe; sie sprach oft mit Anna von Wühlhof darüber.

Die treffliche Frau sagte einmal: „Man spricht einem Jüngling so oft von seinen Pflichten als Ehrenmann, man tadelt mit Recht den kleinsten Flecken auf seinem Wappenschild. Noblesse oblige, das trägt man ihm von klein auf ein, und es ist gewiss gut und notwendig, daß jeder Vater, jede Mutter es thut. Wenn ich eine Tochter hätte, würde ich ihr noch peinlichere Begriffe der Ehre beibringen, trachten als meinen Söhnen. Die Ritterlichkeit der Frau ist ihre Tugend: sie soll selbst den leisesten Hauch auf dem blanken Schilde ihres guten Rufes vermeiden, fleckenlos und rein soll sie über jede Verleumdung sich erheben. „Noblesse oblige“, das sei vor allem ihr Motto, ihr Schutz und Schirm, wenn die Verleumdung an sie herantritt. So allein werden die heranwachsenden Söhne das Geschlecht ihrer Mutter in den anderen Frauen ehren und hochstellen, so allein können die Töchter einst selbst gute, pflichttreue Frauen werden, die ihre Kinder richtig erziehen. Der Name des Gatten, die Heiligkeit des Hauses vor allem Unlastern, das sind die Güter, die dem Weibe anvertraut sind, von denen ein höherer Rechenschaft fordert, die sie wahren, hüten und erhalten muß.“

Mit wahrer Herzensfreude bemerkte Grila's mütterliche Freundin, wieviel ernster und innerlich vertiefter sie geworden, wie sie die Güte und treue Gesellschafterin des Blinden war, und um wieviel wärmer

die Beziehungen des Ehepaares zu einander sich gestaltet hatten, seit sie die beiden zuletzt in Wiesbaden gesehen. Es liegt wohl in jeder Frau ein Bedürfnis, zu pflegen und zu verwöhnen; wenn sie sich notwendig glaubt, wenn man sich auf sie lehnt, von ihrer Güte abhängig ist, entwickeln sich die innerlichen Triebe in ihr, die zu dem Besten des weiblichen Wesens zu rechnen sind.

Da hatte sich das Gelehrten junge Gattin recht überflüssig gefühlt, sie hatte zuweilen sogar das Bewußtsein gehabt, ihn bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten zu stören. Jetzt, wo er von ihr ganz und gar abhing, wo sie alles mit ihm theilte und er ihr erster Gedanke wurde, hatte sie kein Gefühl der Vereinamung mehr. Sie lebte freudig ihrer edlen Aufgabe und widmete sich ihr mit Leib und Seele. Sie konnte jetzt ruhig an Wolf denken, wenn sie sich auch immer noch sagte, daß er der rechte Mann sei, der in jeder Beziehung zu ihr paßte, daß sie an seiner Seite ein großes und seltenes Glück gefunden hätte. Wenn sie in ihren heimlichen Gedanken seinen untergeordneten Namen aus sprach, war es wie ein Segensspruch, der ihn begleitete, wie ein heißes, inbrünstiges Lieben, das von ihr zu ihm zog.

Er durfte ihr nie mehr sein als ein guter Bekannter, mit dem sie Sympathie und gleiche Interessen verbunden; sie bangte nicht mehr davor, ihn wiederzusehen, und ihr Herz klopfte kaum schneller, als sie von seiner Anwesenheit in der Stadt erfuhr. Sie hatte noch nichts von der Umwandlung seines Wesens gehört, sah aber sofort scharfblickend, wie ernst und männlich seine sonst so heißen Augen geworden, in denen trotzdem eine tiefe Schwermuth lag.

„Guten Abend, Frau Baronin.“

Es war dieselbe weiche, wohlklingende Stimme, die wie eine Liebeston an das Ohr der jungen Frau schlug. Sie wandte sich schnell um und fand ihn gegenüber.

Es war auf einem Wohlthätigkeitsbazar, und sie verkaufte an einem der Tische, die mit zahllosen, bunten Kleinigkeiten und nutzlosen Sachen bedeckt waren.

Obgleich sie wußte, daß er in D. war, ahnte sie nicht, daß er herkommen würde, und im ersten Augenblick der Ueberraschung wurde sie bleich bis in die Lippen hinein; aber sie sammelte sich sofort und streckte ihm unbefangen die Hand entgegen, die er, sich tief verneigend, kaum zu drücken wagte.

Er ging zu der Verächtlichkeit der Gegenstände über, die auf ihrem Tisch lagen und sie flüchtig auswendig, fragte er:

„Haben Sie etwas für mich, gnädigste Frau, ich habe eine große Kauflust.“

„Da können sich unsere Armen freuen“, scherzte sie munter. „Bitte, lieber Kurt“, wandte sie sich an den Rummelstern von Alsen, der eben hinzutrat, „reichte mir doch jene hübsche Mappe, die Fräulein von Bornhausen wirklich künstlerisch gezeichnet hat.“

Während sie sich im Gespräch an ihren alten Jugendfreund wandte, streifte ein langer Blick Wolf's die ganze schlanke, anmuthige Gestalt, die in dem dunkelrothen Sammetkleide voller, frauenhafter erschien, trotz des Schmelzes holder Jungfräulichkeit, der sie nach wie vor wie ein süßer Zauber umgab. Die reichen, dunkelblonden Haare waren noch ebenso in zwei starken Flechten gefesselt, die einfach am Hinterkopf aufgesteckt, fast zu schwer für das kleine, edelgebildete Haupt schienen, und in den Augen blitzte noch der seltsame schalkhafte unschuldige Ausdruck, der einen ihrer Hauptreize bildete. Die schlanken, weißen Hände und die halb entblößten schön geformten Unterarme schienen blendend von dem tiefen, satten Roth ihres Kleides ab, und in ihrem Gesicht lag ein neuer Zug, ein Zug, der sie veredelte und ihr einen durchgeistigten Ausdruck gab, den er früher dort nicht gesehen, als noch alles an ihr kindlich und natürlich erschien. Er hatte von der Erblindung ihres Gatten gehört, wie tren sie ihn pflegte und wie liebevoll sie ihn mit aller Sorgfalt umgab; alle Welt hatte etwas Lobendes von ihrer Aufopferung und Freundlichkeit zu berichten gewußt. Es hatte ihn nicht überrascht; denn er hatte sie für einen Engel gehalten, seit er sie richtig beurtheilt, wie sie es verdiente.

„Wollen Sie diese Mappe kaufen, Graf Hohenaar?“ fragte sie, den vertraulichen Taufnamen absichtlich vermeidend.

Sie reichte ihm eine schöne, auf Sammet kunstvoll gestickte Mappe hinüber. Er hielt ein kleines, lebernes Visitenkartenhäuschen in der Hand, auf dem eine Marichall, Niel-Rose wunderbar naturgetreu gemalt war.

„Bitte, wenn es gestattet ist, so wähle ich dieses hier lieber“, sagte er und sah sie eine kurze Sekunde mit demselben tiefen Blick alter Zeiten an.

Hauptmann von Rollinsky, der selbst malte, trat hinzu und bemerkte, über seine Schulter lehnend:

„Welche Fortschritte Sie bei Debot gemacht haben, Grila. Ich sah nur den Anfang Ihres kleinen Kunstwerkes, das Graf Hohenaar da in der Hand hält. Die Rose ist wirklich wie lebendig, ich mache Ihnen mein Kompliment und will bei demselben Lehrer Stunden nehmen.“

Die Blicke der jungen Frau und die Wolf's trafen sich bei diesen arglos gesprochenen Worten, und dann steckte er den zierlichen Visitenkartenbehälter in die Brusttasche seines Rockes und ließ zwei fünfshundert Markstücke in die silberne Schale gleiten, die vor Grila stand und als Kasse diente.

„Für die Armen, Frau Baronin“, sagte er und wollte gehen.

Sie legte fast erschrocken den Fächer auf seinen Arm.

„Das kann ich nicht annehmen“, sagte sie; „das ist ja viel zu viel, Graf Wolf.“

Sein Taufname schlüpfte ihr in der Erregung unwillkürlich über die Lippen.

Er vermied es, sie anzusehen und suchte festig bei der leichten Berührung zusammen.

„Ich glaube nicht“, sagte er, und seine Worte klangen fast rau und schroff vor tief verdecktem Gefühl; dann schritt er davon und näherte sich ihr den ganzen Abend nicht wieder.

(Fortsetzung folgt.)

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and discoloration, characteristic of old paper. The left edge of the page shows the binding of the book.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.